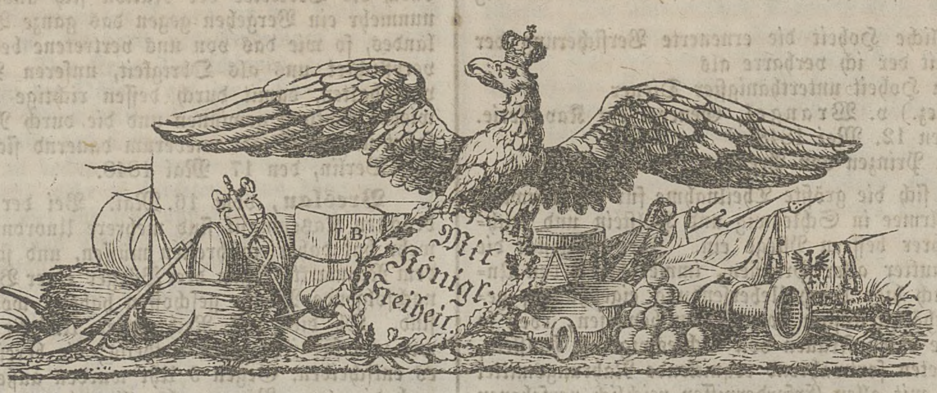
Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Nachmittags 2 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und ersten Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 1 Thlr. Preuß. Cour. in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 8 sgr. 9 pf.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 80. Freitag, den 19. Mai 1848.

Protestation gegen die Berufung der Deputirten zur Vereinbarung der Preußischen Staatsverfassung nach Berlin.

Freiheit der Berathung und unbedingte, unverkürzte Sicherheit vor jedem physischen und moralischen Zwange ist das erste unerläßliche Erforderniß für die zu berufende Versammlung der Nationalvertreter, Behufs Vereinbarung der Preußischen Staatsverfassung. Sie muß vor allen Dingen auf das Bestimmteste gewährleistet sein. Eine solche Garantie ist aber in Berlin nicht denkbar, wo erfahrungsmäßig seit dem 18. März d. J. in steter Folge, bis auf die allerneueste Zeit, die Demonstrationen der Volksversammlungen einen einschüchternden Einfluß auf die Verwaltung des Gesammtstaates mit mehrerem oder minderem Erfolge ausgeübt haben. Deshalb protestiren wir auf das Entschiedenste und Feierlichste gegen die Berufung der Deputirten nach Berlin und tragen darauf an:

> eine andere, diesem ungesetzlichen Einflusse und dieser Beschränkung freier Berathung nicht ausgesetzte Stadt zum Versammlungsorte für die Volksvertreter zur Vereinbarung der Preußischen Staatsverfassung unverzüglich zu bestimmen und auszuwählen.

Eine Staatsverfassung unter solchem, die freie Meinungsäußerung ertödtendem Einflusse berathen, kann für das Land nicht verpflichtend sein. Die Bürgerwehr, welche ausdrücklich erklärt, daß sie nur unter gewissen, ihrem eigenen Ermessen unterliegenden Eventualitäten gegen Volks-Demonstrationen einschreiten werde, gewährt gar keine Sicherheit. Die Vertreter des Landes haben die nächste und erste Pflicht gegen ihre Committenten, daß sie mit aller Energie, welche ihnen ihr Mandat und ihre Stellung verleiht, gegen die Wahl eines solchen Versammlungsortes protestiren. Ohne Zweifel haben die einzelnen Provinzen dasselbe Recht auf eine alternirende Versammlung der Volksvertreter in ihrer Mitte. Die Gleichheit vor dem Gesetze und das Grab aller Privilegien und Vorrechte bedingen solches unabweislich, zumal der mit dem jedesmaligen Sitze der Volksvertretung verbundene materielle und intellectuelle Vortheil unverkennbar und kein ordentlicher Grund vorhanden ist, irgend einer Stadt unseres Gesammtvaterlandes eine solche Suprematie einzuräumen. Darum ergeht an Euch, Ihr Vertreter des Landes, und namentlich an Euch, Ihr Deputirten von Pommern, die ernste Mahnung:

> „zeigt, daß Ihr frei seid, daß Ihr frei bleiben wollt in der Berathung des Landeswohls, und fordert auf das Entschiedenste einen Versammlungsort, wo Euch solches gewährleistet ist, fern von den einschüchternden Demonstrationen der Berliner Volksversammlungen."

Es ist keine Zeit zu verlieren! Eure Verantwortlichkeit ist groß! Gleichgültigkeit und unentschiedenes Zaudern wäre, dem Lande gegenüber, ein Verbrechen! D'rum auf dem Wege strenger Gesetzlichkeit übereinstimmendes kräftiges Handeln zur Wahrung der wichtigsten Landesinteressen. Oft genug ist uns von Berlin aus zugerufen worden: „Catilina ist vor den Thoren und Ihr schlaft?" Wohlan! wir wissen Alle recht wohl, wo Catilina sitzt. Wir wollen auch nicht schlafen, sondern ihn bannen, jetzt und für immer aus den Gauen unsers theuern Vaterlandes, in welche mit ihm Zerrüttung und Unsicherheit einkehrte. Wachen wollen wir, muthig und einmüthig vorwärts streben, dem sichern Ziele eines, auf festen, unwandelbaren Grundlagen ruhenden constitutionellen Königthums, nimmer zurück, weder in die Scylla eines, Gottlob für immer begrabenen Absolutismus, noch in die Charybdis der Anarchie, Gesetzlosigkeit und des republikanischen Schwindels. Solche ausländischen Giftpflanzen sind nie einheimisch gewesen auf dem Boden der Treue und der vernünftigen Ueberlegung; sie sollen, so Gott will, auch nimmer sich acclimatisiren bei uns.

Drum vorwärts, weder rechts ab noch links ab, grade drauf, dem Leitsterne nach, der uns vorleuchtet in Flammenschrift: „mit Gott für König und Vaterland!"

P.

Deutschland.

Stettin, vom 18. Mai. Gestern ist von hier aus folgende Adresse an das Staatsministerium abgegangen:

„Hohes Staatsministerium!

Mit tiefer Entrüstung haben die Unterzeichneten aus öffentlichen Blättern ersehen, daß ein neuer Gewaltakt gegen das Palais des Prinzen von Preußen unternommen ist, indem man daran die bereits vertilgte Bezeichnung „National-Eigenthum" wiederum angebracht und dadurch zu erkennen gegeben hat, daß Gewalt vor Recht gehen soll.

In dem lebhaften Gefühle, daß es Pflicht jedes Ehrenmannes unseres Vaterlandes ist, neben der jungen Freiheit auch die alte Ehre des preußischen Namens zu wahren, protestiren wir gegen ein solches Verfahren, welches — von einer einzelnen Faktion einer einzelnen Stadt ausgehend — einen Fleck auf Millionen zu werfen droht, die nicht anerkennen können und wollen, daß es einer Stadt, geschweige einer Faktion in derselben zukomme, sich die Stimme des Landes anzumaßen.

Indem Einem Königlichen Hohen Staatsministerium wir diese Gesinnung ehrerbietigst zu erkennen geben, können wir nicht unterlassen, demselben unsere Hochachtung und unsern Dank für die würdige und kräftige Haltung auszusprechen, mit welcher die Demonstrationen gegen die Rückkehr des Prinzen von Preußen zurückgewiesen sind, in der festen Ueberzeugung, daß bei weitem die Mehrzahl unseres Volkes diesen Schritt mit Freude begrüßt, da sie mit uns das Bewußtsein theilt, daß ohne Ordnung und Gesetzlichkeit keine wahre Freiheit Bestand haben kann.

Stettin, den 15. Mai 1848.

Wem von den Bewohnern Stettins und Pommerns diese Erklärung so wie uns aus dem Herzen geschrieben ist, und wer sie nicht bereits unterschrieben hat, den ersuchen wir, mit ein Paar Worten kurz seine Zustimmung zu dieser Stettiner Adresse vom 15. Mai zu erklären, und solche Erklärung, mit möglichst vielen Unterschriften aus Stadt oder Land versehen, direkt an ein hohes Staatsministerium nach Berlin zu senden, sodaß sie dort noch vor oder doch bald nach dem 22. d. Mts. anlange.

Swinemünde, vom 17. Mai. Die Fregatte Havfruen hat sich nunmehr quer vor unsern Hafen gelegt. Auch kam heute eine kleine dänische Corvette auf unserer Rhede an, die sich jedoch bald wieder entfernte. In der Nacht hörte man von der Seeseite einige Schüsse fallen.

Berlin. Die Voss. Ztg. enthält folgende interessante Schreiben:

„Sie können sich denken, mein lieber General, mit welcher Freude, mit welchem Interesse ich die Nachrichten empfangen habe über die am 23. April und folgenden Tage stattgehabten Gefechte bei Schleswig und Flensburg. Die mir vorliegenden Berichte legen ein rühmliches Zeugniß ab, für die Tapferkeit und die Ausdauer der Truppen, welche in jenen Tagen für Deutschlands Ehre unter Ihrer Führung siegreich fochten. Den Erwartungen, welche ich stets von dem bewährten Geiste unseres Preußischen Heeres gehegt, haben die bei Schleswig fechtenden Truppen vollständig entsprochen; ich bin stolz darauf, die Mehrzahl derselben in 2 verschiedenen Armeecorps während einer langen Reihe von Jahren befehligt zu haben!

Schon aus diesem Grunde ersuche ich Sie, den Offizieren und Soldaten der unter Ihrem Befehle stehenden Truppen meine ganze Theilnahme, meine Achtung und meinen Glückwunsch zu dem glorreich erfochtenen Siege aussprechen zu wollen.

Ihnen aber, mein lieber General, wünsche ich nicht nur Glück zu diesem Siege, den unsere Waffen Ihrer umsichtsvollen Führung verdanken, sondern auch dazu, daß es Ihnen vergönnt gewesen ist, der Welt zu zeigen, daß trotz eines 33jährigen Friedens die Preußische Armee auf einer Stufe der schlagfertigen Ausbildung sich befindet, die den schönsten Beweis für die Zweckmäßigkeit unserer Kriegsverfassung liefert!

Siege werden nicht ohne Opfer erkauft und mit Schmerz sehe ich auf die letzteren, die das Verhältniß forderte! Sie fielen und bluteten auf Aufruf ihres Königs für die Ehre Deutschlands und den Ruhm der Preußischen Waffen, — dies sei ihr Lohn!

Ihr sehr geneigter
(gez.) Prinz von Preußen.

London, den 2. Mai 1848.
Sr. Excellenz dem General der Kavallerie von Wrangel."

„Euer Königlichen Hoheit gnädiges Schreiben vom 2. d. Mts. habe ich zu erhalten das Glück gehabt und bin von dem Inhalt desselben, welchen ich den unter meinem Befehl stehenden preußischen Truppen habe bekannt machen lassen, eben so freudig ergriffen als ich mich dankbar dafür verpflichtet fühle.

Die herzliche Theilnahme, welche Sie, mein Königlicher Herr, an dem Siege vom 23. v. Mts. genommen haben, hat die Truppen mit Freude und Begeisterung erfüllt und Namens ihrer statte ich Ihnen meinen ehrfurchtsvollen Dank ab. Allerhöchst Ihr Anerkenntniß wird uns allen eine neue Aufforderung sein, unserer Pflicht auch ferner mit aller Hingebung nachzukommen.

Eurer Königlichen Hoheit Andenken bewahren die preußischen Truppen treu und warm im Herzen, wir alle erkennen dankbar an, wie durch Ihre Bemühungen die Ausbildung der Armee so erfolgreich gefördert und wie Sie den wahren kriegerischen Geist stets zu beleben gewußt haben, einen Geist, der sich auch bei der Erstürmung der Dannewerke in dem Treffen bei Schleswig so mächtig und herrlich durch die That bewährt hat.

Zugleich wollen Eure Königliche Hoheit sich gnädigst überzeugt halten, daß wenn wir einst unter größeren Verhältnissen zur Wahrung der Unab-

hängigkeit Deutschlands zu den Waffen gerufen werden sollten, das preußische Heer mit vollstem Vertrauen und mit hingebender Liebe unter Ihre Führung sich zu stellen als sein höchstes Glück betrachten würde — und ich darf hinzufügen, daß die Preußen sich des Namens ihrer Väter würdig zeigen werden.

Genehmigen Eure Königliche Hoheit die erneuerte Versicherung der ehrfurchtsvollen Ergebenheit mit der ich verharre als

Eurer Königlichen Hoheit unterthänigster Diener

(gez.) v. Wrangel, General der Kavallerie.

Hauptquartier Colding, den 12. Mai 1848.

An Se. Königliche Hoheit den Prinzen von Preußen."

„Von nah und fern zeigt sich die größte Theilnahme für die Verwundeten der Deutschen Bundes-Armee in Schleswig und Holstein und reichlich gehen milde Gaben zu ihrer bessern Pflege ein. Ihre Majestät die Königin, die geliebte Landesmutter aller Preußen, immer bereit den Unglücklichen beizustehen, hat auch hier durch Uebersendung eigenhändig gepflückter Charpie Ihren Wohlthätigkeitssinn von Neuem bewiesen, eben so die Frau Fürstin Liegnitz. Die edlen Frauen von Schleswig und Holstein, nicht zufrieden, jenen Verwundeten fortwährend erquickende Nahrungsmittel zu reichen, haben sogar in den mit allen Erfordernissen reichlich versehenen Lazarethen mit zarter sorgsamer Hand ihre Pflege selbst mit übernommen, während ihre ärztliche Behandlung ebenfalls alle Anerkennung verdient. Wenn auch ein Jeder, der zur Linderung des Schicksals jener auf dem Krankenbett beiträgt, nur in dem Bewußtsein zu helfen seinen schönsten Lohn finden kann, so halte ich es doch für Pflicht, ihnen allen öffentlich meinen Dank dafür auszudrücken und zwar nicht nur im Namen meiner verwundeten Kameraden, sondern in dem der ganzen hier versammelten Deutschen Bundesarmee, denn wir alle bilden nur ein Ganzes und was dem Einzelnen von uns Gutes widerfährt, dafür fühlt sich das ganze Heer gleichmäßig dankbar verpflichtet.

Hauptquartier Colding, den 13ten Mai 1848.

Der Oberbefehlshaber der Deutschen Bundesarmee in den Herzogthümern Schleswig und Holstein.

(gez.) v. Wrangel, Königl. Preuß. General der Kavallerie."

Berlin, 13. Mai. Sichere Privat-Nachrichten melden, daß in Rußland sämmtliche aus dem Militairdienste bereits entlassene Soldaten wieder zum Dienste eingezogen sind. Auf den großen Besitzungen des Fürsten Gallitzin beträgt die Zahl derselben alleiu über 400 Mann. Die Kaufmannschaft von Moskau hat dem Kaiser 50 Mill. Rubel Silber zur Verfügung gestellt. Aus den Provinzen werden mit großer Aufopferung Pferde und Vorräthe dem Kaiser angeboten. Fast alle im Auslande lebenden vornehmen und reichen Russen kehren nach Rußland zurück. Gestern Abends kam die Familie des Fürsten Gallitzin aus Paris in gleicher Absicht hier an. Der Russische Adel schwärmt jetzt mehr als jemals für seinen Monarchen, und es ist keine Frage, daß in Rußland die Kriegs-Rüstungen im größten Stiele betrieben werden. Dabei versichert Hr. von Meyendorff hier fortwährend, daß der Kaiser die friedlichsten Absichten hege. Rußland befolgt jedenfalls bei seiner Politik das alte Wort: Si pacem vis, bellum para! Aber wie?

— Die Potsdammer Garde-Dragoner hatten schon seit einigen Tagen den Befehl, am 15. d. nach Bamberg auszurücken. Dieser Befehl ist jedoch zurückgenommen worden und die Deutsche Truppenaufstellung in Franken unterbleibt ganz. Man will behaupten, daß Lamartine unter den bestimmtesten Friedensversicherungen von Seiten Frankreich's die Bitte um Zurücknahme jener Maßregel an den Bundestag gestellt habe, damit die Französischen Kriegsschreier daraus keine Veranlassung ziehen könuten, Deutschland etwanige feindselige Absichten gegen Frankreich zuzuschreiben. (Leipz. Ztg.)

Berlin, 15. Mai. Nachdem die von Sr. Maj. dem Könige beabsichtigte Musterung unserer Bürgerwehr mehrfach nicht zur Ausführung gekommen ist, ließ sich der König heute Vormittag 11 Uhr in einem Saale des Königl. Schlosses durch den General Aschoff sämmtliche Majors und Hauptleute der Bürgerwehr und der mit derselben verbundenen fliegenden Corps vorstellen. Der König hielt hierbei eine überaus herzliche und gemüthliche Rede an die Versammlung, in welcher derselbe sein Bedauern darüber zu erkennen gab, daß es ihm noch immer nicht vergönnt gewesen, die Berliner Bürgerwehr in ihrer Gesammtheit in Augenschein zu nehmen. Zugleich drückte der König seinen wärmsten und innigsten Dank für die große Aufopferung aus, mit welcher die Bürgerwehr in den vergangenen schweren Tagen, selbst mit den größten Opfern und Entbehrungen für den Einzelnen, für Aufrechthaltung der Ruhe gesorgt hätte. Der König erklärte zugleich, er erkenne die große Verpflichtung an, welche er der Bürgerwehr hierfür schuldig sei, und er hoffe mit Gott, daß er im Stande sein werde, dieselbe zu lösen. Zugleich sprach er sein Wohlwollen gegen die ganze Stadt Berlin klar und entschieden aus. Des gegenwärtigen Verhältnisses der Stadt zu dem Prinzen von Preußen geschah keiner Erwähnung, besonders erfreut sprach sich der König darüber aus, daß die Bürgerwehr den braven rechtlichen und biedern General Aschoff zu ihrem Führer gewählt habe. Nachdem der General Aschoff einige Worte des Dankes gesprochen und der König denselben herzlich umarmt hatte, schloß die Scene, welche von allen Anwesenden als eine sehr feierliche und bewegte geschildert wird, mit einem Lebehoch auf den König. Der König selbst soll in hohem Grade bewegt gewesen sein. (Voss. Z.)

Berlin, 18. Mai. (Pr. St.-A.) Folgende Bekanntmachung ist uns zur Veröffentlichung zugegangen: „Mit Schmerz vernimmt die Bürgerschaft Stimmen aus den Provinzen, welche die Meinung kundgeben, als ob die bewährte patriotische Gesinnung unserer Vaterstadt durch die Ereignisse der letzten Tage wankend gemacht worden wäre. Diese Gesinnung ist jedoch niemals in ihrem tieferen Grunde erschüttert worden. Wenn indeß wir, wenn viele wahre Vaterlandsfreunde bisher den Kundgebungen erregter Gemüther gegenüber Schweigen beobachtet haben, so geschah es in der Ueberzeugung, daß Zeit und Ueberlegung ihre richtige Einwirkung nicht verfehlen und in Allen, die es mit dem Vaterlande redlich meinen, den Sinn für Gesetzlichlichkeit und Ordnung immer mehr kräftigen würden. Unsere Erwartung hat uns nicht getäuscht. Die allgemeine Stimmnng ist beruhigt. Man erkennt die Abwege, auf welchen die Leidenschaft sich so leicht verirrt. Wir sehen der Entwickelung unserer politischen Verhältnisse freudig entgegen. Die Volksvertretung ist geschaffen, und ihr Zusammentritt ist nahe bevorstehend. In ihrer Hand liegt die Berathung des Volkswohls. Von ihr darf man mit voller Zuversicht erwarten, daß sie jedes Interesse vertreten und schützen wird. Hierauf glauben wir die Forderung stellen zu müssen, daß Ruhe und Ordnung in unserer Stadt fernerhin in keinerlei Weise gestört werde. Jede Auflehmung gegen dieselbe und gegen den durch die Vertreter der Nation sich aussprechenden Gesammtwillen wird nunmehr ein Vergehen gegen das ganze Volk. Das Schicksal des Vaterlandes, so wie das von uns vertretene besondere Interesse unserer Stadt, verpflichtet uns als Obrigkeit, unseren Mitbürgern diesen Gesichtspunkt vorzuhalten, damit durch dessen richtige Auffassung Ordnung und Gesetz wieder Achtung gewinnen und die durch Nahrungslosigkeit bedrohte Wohlfahrt unserer Stadt wiederum dauernd sichergestellt werde.

Berlin, den 17. Mai 1848. Der Magistrat."

Breslau, vom 16. Mai. Bei der gestern einem hiesigen Arzte gebrachten Katzenmusik sind mehrere Unordnungen vorgefallen. Die Bürgerwehr hat daher einschreiten müssen, und stellenweise Gewalt gebraucht. Auf dem Neumarkte sollen drei Bürger einer Bezirks-Kompagnie gegen die ihnen nachfolgende Menge geschossen haben, wobei mehrere Personen verwundet sind. Ob dies mit Recht oder Unrecht geschehen ist, darüber enthalten wir uns für jetzt jedes Urtheils; die bereits eingeleitete Untersuchung wird es entscheiden. Gegen 9 Uhr wurden außer den dienstthuenden Kompagnien noch die ganze Bürgerwehr allarmirt, wobei die berittene Abtheilung zum ersten Male erschien. Gegen 10 Uhr zerstreute sich die auf den Straßen umherwogende Menge, ohne daß fernere Unordnungen vorgefallen sind.

Frankfurt, 17. Mai. Sitzung der Deutschen Bundesversammlung am 15ten Mai. In der heutigen Sitzung der Bundesversammlung nahmen der neue Königl. Preuß. Bundestagsgesandte, wirklicher Legationsrath von Usedom und der Königl. Sächsische Bundestagsgesandte, geheimer Legationsrath Todt, ihre Plätze ein. Ein Schreiben des Generals v. Wrangel vom 8ten d. M. meldete, daß beinahe das ganze Jütland von den Dänen geräumt ist und die Preußische Artillerie mehre glänzende Gefechte gegen Dänische Kanonierbote bestanden hat. — Ein Bericht des Syndikus Bauks aus London äußerte sich über die Möglichkeit und Nützlichkeit des Ankaufs von Kriegsschiffen nebst Zubehör, welcher nebst einem einschlagenden Schreiben des Fünfzigerausschusses an den bestellten Marineausschuß abgegeben wurde. — Für Hannover, Mecklenburg, Dessau, Bernburg, Hohenzollern-Hechingen, Schaumburg, Lippe wurde angezeigt, daß die Wahlen der Abgeordneten zur Nationalversammlung geschehen seien. — Vorgelegt wurden die Gesetze über Volksbewaffnung im Luxemburgischen und die Wahlen zur Nationalversammlung in Schaumburg. — Der Großherzoglich Hessische Gesandte zeigte mit Bezug auf den Bundesbeschluß vom 26sten April an, daß nach der Ansicht seiner Regierung allerdings einem landständischen Abgeordneten, der zugleich in die Nationalversammlung gewählt worden sei, freistehen müsse, auch diese zweite Wahl anzunehmen und zwar entweder mit Beibehaltung oder Niederlegung der ersten Stelle und daß in beiden Fällen wohl keine Kammer der Hessischen Ständeversammlung Anstand nehmen werde den nöthigen Urlaub oder die Niederlegung des Amtes zu verwilligen. Ebenso daß nach jener Ansicht in den einzelnen Deutschen Staaten constituirende Ständeversammlungen mit der Aufgabe, die Verfassungen neu zu gestalten, vor der Vollendung des Verfassungswerkes für ganz Deutschland nicht zu berufen seien, weil bei Revision der Verfassung der einzelnen Staaten die Grundsätze ebenfalls Anwendung finden müßten, auf welche jenes Werk gebaut werde. — Der Württembergische Gesandte beantragte zur Widerlegung irrthümlicher Auffassung des Verfahrens der Bundesversammlung bezüglich des Separationsprotokolls vom 4. d. M. eine beruhigende öffentliche Erklärung zu erlassen. — Der Holsteinische Gesandte stellte einen Antrag bezüglich ausgedehnterer Verantwortlichkeit der Bundestagsgesandten, welche Anträge an den Revisionsausschuß zur Begutachtung abgegeben würden.

— In der vorgestrigen Nacht wurde ein Putsch versucht, und zwar vor der Hauptwache. Es versammelte sich daselbst ein Trupp meistens Fremder und stieß republikanisches Geschrei aus. Es wurde ein Dutzend der Tumultuanten verhaftet. Ihre Genossen wollten sie freigegeben haben und drohten, die Hauptwache zu stürmen. Es wurde Generalmarsch geschlagen, und die Ruhe war alsogleich zurückgekehrt, noch bevor die Stadtwehr unter den Waffen war. Die Inhaftirten, die nur Fremde sein sollen, und unter ihnen ein Franzose, wurden nicht freigelassen. (L. Z.)

Bremen, 14. Mai. Die gestern gemeldete Sistirung der Blokade unserer Ströme ist von einigen Seiten als eine Einstellung der Feindseligkeiten überhaupt angesehen und daran die Hoffnung geknüpft worden, daß der Seehandel wenigstens für die Dauer gepflogener Verhandlungen seinen ungestörten Fortgang werde nehmen können. Eine nähere Durchlesung des Sistirungs-Dekretes wird indeß zeigen, daß in derselben nur von einer Einstellung der Blokade für einen bestimmten Theil der Deutschen Küste die Rede ist, keinesweges von einer Einstellung der Feindseligkeiten gegen die Deutschen Flaggen überhaupt. Darf man einem Kieler Korrespondenten der „Börsenhalle" glauben, so hätte die ganze Maßregel überhaupt weit eher einen kriegerischen als einen friedlichen Charakter. Dänemark will keine Blokade, die es nicht auszuführen vermag, wozu eine bedeutende Flotte gehört; es will keine Kriegsschiffe nicht vor einigen Häfen müßig und ruhmlos liegen lassen; es will sie concentriren, um wichtige und erfolgreiche Unternehmungen zur See (z. B. Brandschatzungen) ausführen zu können, auch kann es durch Kreuzer mehr Fahrzeuge aufbringen, als durch Blokaden. Daneben ist diese Maßregel aber auch ein Zugeständniß gegen England, wodurch es vielleicht dessen Gunst zu gewinnen vermag, wenigstens diesem Handelsstaate die Verlängerung des Krieges nicht zum Nachtheil, sondern im Gegentheil vortheilhaft werden läßt. England kann nämlich jetzt nach den wichtigsten Deutschen Seestädten, vorzüglich Hamburg und Bremen, so viel handeln als es will, aber nur in neutralen Schiffen, d. h. hier Englischen; die Englische Rhederei muß sich also bedeutend heben, während die Deutsche einen schwer zu heilenden Schaden erleidet. Wir werden nun sehen, welchen Einfluß diese Wendung der Dinge auf Englands Vermittelungsrolle ausübt.

— Die Magdeburger Zeitung enthält unter der Rubrik: „Ueber den Deutsch-Dänischen Krieg" u. A. Folgendes: „Mit Stolz und Erhebung hat jeder Deutsche von der frischen Begeisterung in Hamburg und Bremen vernommen, von den großartigen Opfern, welche man dort für die Sache der Deutschen Flotte bringt. Allerdings haben Hamburg und Bremen zunächst die Aufgabe, die Elbe und Weser zu schützen. Indeß ist die Gefahr auf dieser Seite wenig groß. Die Dänen sind nicht in der Lage, mehr als ein Paar Schiffe in die Nordsee zu senden. Denn erstlich sind

ihre Kräfte erschöpft, sie haben keine Matrosen mehr; und zweitens dürfen sie ihre wunde Seite, die Ostsee-Inseln, nicht mehr entblößen. Wenn daher Hamburg Hülfe von dem übrigen Deutschland begehrt, so ist dies ein Nothschrei an der verkehrten Stelle. Wir haben bereits oben gezeigt, daß Hamburg selbst durch eine Landung der Dänen an der Ostküste von Holstein viel gefährlicher bedroht ist, als durch das Eindringen von einem oder zwei Schiffen in die Elbe. Der Krieg Deutschlands gegen Dänemark ist wesentlich ein Krieg um die Ostsee; auf die Ostsee müssen alle unsere Kräfte gerichtet werden. Wenn wir auf der Ostsee unsere Häfen und Schiffe zu schützen, die Schiffe des Dänen schlagen, den Uebergang unseres Heeres auf seine Inseln zu decken im Stande sind: dann brauchen wir ihn auch auf der Nordsee nicht mehr zu fürchten, denn dann — aber auch nur dann — ist der Sieg unser für jetzt und für alle Zukunft. Es müssen daher, nachdem für die nöthige Deckung der Elbe, Weser und Ems gesorgt sein wird — wozu allenfalls der König von Holland als Herzog von Luxemburg und Limburg durch den Bundestag verpflichtet werden könnte — alle Geldkräfte Deutschlands nach einem einheitlichen, nicht blos dem Lokalpatriotismus der einzelnen Staaten zu überlassenden Plane, auf die Schöpfung einer Kriegsmarine in der Ostsee gerichtet werden. Am Besten concentrirt man sie auf zwei sichere und leicht zu vertheidigende Häfen: auf Kiel und die Odermündungen. In jedem dieser beiden Häfen baue man in möglichster Eile eine Flotille von 50—100 Kanonenbooten. Sie genügen, im Verein mit den bewaffneten Dampfern und Handelsschiffen, welche die übrigen Ostseehäfen liefern können, um bei günstigem Winde in Einer Nacht ein Deutsches Heer von 10,000 Mann von Stralsund oder Rügen nach Seeland zu werfen, oder den Uebergang des Heeres aus Jütland nach Fühnen zu ermöglichen. So wie das Eine oder das Andere gelingt, ist Dänemark verloren und muß den Frieden auf jede Bedingung sich gefallen lassen."

Rendsburg, 16. Mai. Diesen Mittag zog das Wasmer'sche Frei-Corps, durch die vielfachen Entlassungen und Urlaubsbewilligungen auf ungefähr 300 Mann zusammengeschmolzen, in der trefflichsten Haltung in unsere Stadt ein. Man wußte ihre Ankunft vorher und so hatten es sich denn die jungen Damen Rendsburgs nicht nehmen lassen wollen, den wackern Kämpfern nach so vielen Mühseligkeiten und Gefahren einen recht herzlichen Empfang zu bereiten. Auf dem freundlichen Rothenhof war ein Festmahl arrangirt; die Damen, nachdem sie jedem Einzelnen ein schwarz-roth-goldenes Erinnerungsband überreicht (Medaillen werden später nachfolgen), besorgten die Aufwartung und den so Bedienten sah man es an, wie wohl ihnen nach so manchen harten Entbehrungen das bürgerliche Leben wieder schmeckte. Ob sie indessen jetzt zu diesem zurückkehren werden, müssen die Ereignisse der nächsten Tage zur Entscheidung bringen.

Husum, 13. Mai. Bei den Hafenbauten sind bereits 1000 bis 1100 Arbeiter beschäftigt und werden vorläufig bis 1400 angenommen.

Kiel, 14. Mai. Morgen wird der Kiel zum ersten Kanonenboot gelegt werden. Der Bau wird in Auftrag und für Rechnung der Flotten-Comitee unternommen. Es sollen in Kiel ca. 15,000 Mk. Beisteuer für die Deutsche Kriegsflotte gezeichnet sein, und nicht allein Bürger, sondern selbst Dienende und Dienstmägde tragen ihr Scherflein bei. Unser Handel hat fast aufgehört, nur der geringste Umsatz für den Consum findet noch statt. Die Kaufleute tragen mit rühmlichem Patriotismus ihr Loos, und setzen ihre Hoffnungen auf einen baldigen, doch ehrenvollen Frieden, der die Integrität des Landes sichert.

Oesterreich.

Wien, vom 12. Mai. Endlich scheint es Ernst zu werden, daß die hiesige Garnison durch Wegsendung der Truppen bedeutend vermindert wird. Binnen einigen Tagen geht von hier ein Kavallerie-Regiment nach Italien — und zwei Grenadier-Bataillons, wovon eines ungarisch, — nach Tirol. Die gestern aus Italien hier eingegangenen Nachrichten, von dem achtstündigen Gefecht bei St. Lucia haben keineswegs auf die bangen Gemüther der hiesigen Bevölkerung günstig eingewirkt. Bis zur Stunde hat noch keine entscheidende Schlacht stattgefunden; die Vereinigung der beiden Armee-Korps der Generale Radetzki und Nugent, welche schon vor einigen Tagen hätte erfolgeu sollen, ist noch nicht eingetreten; vielmehr sollen diese Heere noch weit von einander getrennt, wie es heißt, gegen 20 Meilen entfernt stehen, und auf eine baldige Vereinigung noch lange keine Aussicht sein. Die sardinischen Truppen sollen vorzugsweise an gut exerzierter Artillerie überlegen sein, und unseren Truppen eine hübsche Anzahl Vierundzwanzigpfünder zugesendet haden, worauf unsere Truppen höchstens nur mit Zwölfpfünder antworten konnten. Das uns zugekommene Schreiben aus Verona schließt mit den Worten: „Wir haben Italien noch nicht."
(Schl. Ztg.)

Wien, 14. Mai. Ein gestern früh aus dem Hauptquartier des Feldmarschalls Grafen Radetzky hier eingelangter Courier brachte die nähere Details über das am 6. d. bei Verona stattgehabte große Scharmützel. Zugleich verlangt der Feldmarschall eine Verstärkung seiner Armee um 10,000 Mann Infanterie. Die Nachsendung von Kavallerie ist einzustellen, da er hieran mehr als genug besitzt. In Folge dessen sind gestern von Leoben die Freiwilligen-Handlungslegionen (bei 1000 Mann) und heute zwei Ungarische Grenadier-Bataillons mittelst der Eisenbahn nach Verona abgesendet worden. Morgen gehen die übrigen 2 Bataillons Freiwillige von W.-Neustadt und Bruck a. d. Leitha ab. Wenn ich nicht irre, ist auch dem Regiment Latour, welches bereits in Ulm eingetroffen ist, die Weisung ertheilt worden, nach Italien abzugehen. — Gestern Abend gegen 10 Uhr war es nahe daran, daß das Schauspielhaus des Direktors Carl in der Leopoldstadt demolirt worden wäre. Die Veranlassung hierzu war eine Katzenmusik, die man vorgestern Nachts dem Baron Schloißnigg, wie es heißt wegen seines Wuchers, machte. Da Direktor Carl, der dessen intimer Freund und überdies noch Hauptmann einer National-Garde-Kompagnie ist, so ließ er seine Kompagnie durch Trommelschlag zusammenberufen und wollte die nächtliche Ruhestörer zerstreuen, wobei er die Bajonette fällen ließ, wodurch die versammelte Menge in Wuth ausbrach und dem Direktor Carl versprach, sich zu rächen, was gestern nach beendigter Vorstellung auch geschah. Man stürmte von innen das Theater und schlug sämmtliche Fenster ein. Nur der Beredtsamkeit mehrerer Studenten ist es zu danken, daß ein weiterer Unfug verhütet wurde.
(Schles. Ztg.)

Wien, 16. Mai. In Wien hat eine neue Volks-Bewegung stattgefunden. Die Studenten hielten gestern Versammlungen, in denen heftige Reden fielen; ein Theil der Arbeiter schloß sich ihnen an. Abends waren die Straßen und öffentlichen Plätze in der Nähe des Schlosses von einer gemischten Menge von Bürgern und Studirenden gefüllt; das Militair hatte das Schloß, das Glacis und die Wälle besetzt, Infanterie und Artillerie. Die akademischen Körperschaften, welche Mitglieder der National-Garde sind, hatten eine Petition bereitet; sie wurden, von bewaffneter Menge begleitet, ins Schloß eingelassen und überreichten dem Minister-Conseil ihre Bittschrift, welche folgende Punkte enthielt:

1) Zurücknahme des Befehls zur Auflösung des politischen Comitee's der National-Garde.
2) Zurücknahme des Wahlgesetzes und Erlaß eines neuen, bezweckend Eine Kammer oder wenigstens eine andere Zusammensetzung der ersten Kammer, ohne Ernennung durch den Kaiser und mit Ausschluß der Kaiserlichen Prinzen.
3) Zurückziehung des Militairs aus der Stadt, welches fortan nur gemeinsam mit der National-Garde die Posten besetzen und nur auf Aufforderung des Kommandanten der letzteren eintreten soll.

Noch vom selben Tage ist die folgende „Kundmachung" datirt, welche alle diese Punkte gewährt: „Das Ministerium hat, in Erwägung der Pflichten, welche ihm gegen den Thron obliegen und um zur Beruhigung der aufgeregten Gemüther nach Kräften beizutragen, die Zurücknahme des Tagesbefehls der National-Garde vom 13. Mai 1848 und die Gewährung der zwei übrigen Punkte der überreichten Petition beschlossen. Eben so wurde der Nationalgarde gewährt, daß die Verfassung vom 25. April 1848 vorläufig der Berathung der Reichsstände unterliegen und die Bestimmungen des Wahlgesetzes, welche zu Bedenken Anlaß gegeben haben, in einer neuerlichen Prüfung erwogen werden sollen. Da in Folge dieser Zugeständnisse die Verfassung erst durch die Reichsstände festgestellt werden wird, so wird für den ersten Reichstag nur *eine* Kammer gewählt werden, somit für die Wahlen gar kein Census bestehen, wodurch alle Zweifel einer unvollkommenen Volksvertretung entfallen. Wien, am 15. Mai 1848. Der Minister des Innern. *Pillersdorff.*"

Dänemark.

Kopenhagen, vom 14. Mai. Die Zahl der hier bisher aufgebrachten deutschen Schiffe wird zu circa 80 angegeben, wovon jetzt mehrere in den Hafen geholt sind. Vorläufig scheint man nur beschäftigt, die Mannschaft Verklarung ablegen zu lassen und selbst vom Löschen der Ladungen scheint nur in Betreff solcher die Rede zu sein, die dem Verderben unterworfen sind. Es steht natürlich den Kapitainen frei, hier ihre Kommissionaire zu wählen, und namentlich, wo Reklamirung neutraler Ladungen Statt finden kann, dürfte es gerathen sein, die nöthigen Vollmachten baldigst einzusenden.

Frankreich.

Paris, 13. Mai, Abends. Die Polen versammelten sich heute auf dem Bastilleplatze. Mit Einschluß der Franzosen, mehrerer Hundert Arbeiter und Neugierigen mochten etwa 8 bis 10,000 Individuen dort an der Julisäule versammelt gewesen sein, unter denen große Aufregung herrschte, wie sich aus ihrer lauten und lärmenden Unterhaltung, meist in Polnischer Sprache, abnehmen ließ. Vor dem Abzuge improvisirte ein Pole aus zwei seiner Landsleuten eine Rednerbühne, indem er sich auf die Schultern stellte und folgende Worte (französisch) an die Versammlung richtete: „Brüder! Wir begleiten jetzt unsere Deputation, die der National-Versammlung eine Adresse überreichen wird. Beobachten wir die größte Ordnung auf unserem Marsche und lassen wir heute, wie morgen beim Feste, unsere Gefühle durch keinen anderen Ruf laut werden, als: „„Es lebe Polen, es lebe die Französische Republik, es lebe die National-Versammlung!"" Uebermorgen werden wir in Verbindung mit unseren Brüdern, den Franzosen, diese Demonstration wiederholen und ich hoffe, daß sie so großartig sein wird, wie die vom 17. März vor dem Stadthause." Gegen Mittag setzte sich der Zug nun in Marsch, doch während dieser Zeit ließ man im ersten Bezirk Generalmarsch schlagen und im zweiten Bezirk sagte man den Nationalgardisten in ihren Wohnungen an, auszumarschiren. Als nun die Polen bei der Magdalenenkirche ankamen, wurde ihnen von der Nationalgarde bedeutet, auseinander zu gehen und ihre Adresse bloß durch eine Deputation überbringen zu lassen. Die Polen und die Arbeiter, die sich auf dem Wege ihnen angeschlossen, leisteten jedoch, wie mir erzählt ward, Widerstand; es kam zu einem förmlichen Handgemenge, bei welchem die Nationalgarde den Kürzern zog. Die Polen haben sich dann zerstreut. Um ein Uhr las man auf Anschlagszettel, die jedoch herunter gerissen wurden, ungefähr folgende Neuigkeit: „Mitbürger, während man unsere Brüder in Polen zu retten uns verspricht, mordet (!!!) man unsere Brüder in Paris." — Wenn's die Polen so forttreiben, werden sie die öffentliche Meinung in Frankreich eben so verscherzen, wie sie sie bereits in Deutschland gegen sich gerichtet haben. Diese Vorfälle haben unter den Massen Aufregung hervorgebracht und bereits bilden sich wieder an verschiedenen Orten zahlreiche Gruppen, wie am Vorabend der Kammer-Eröffnung.
(K. Z.)

Paris, vom 15. Mai. Wegen der vorgestern auf heute angekündigten wiederholten Demonstration, zu welcher sich, wie es hieß, 200,000 Arbeiter auf dem Bastille-Platz versammeln sollten, um eine neue Bittschrift, *welche unmittelbares und unverzügliches Einschreiten für Polen und Italien verlangt*, nach der National-Versammlung zu bringen, war heute die ganze Bürgerwehr unter die Waffen gerufen und die Linie konsignirt. An den Straßenecken und in allen Morgenblättern las man folgende Proklamation der vollziehenden Regierungs-Kommission:

„Bürger! die Republik ist auf Ordnung gegründet, sie kann nur durch Ordnung bestehen; mit Ordnung allein kann die große Frage der Verbesserung des Zustandes der arbeitenden Klassen gehörig erwogen und gelös't werden. Ihr begriffet diese Wahrheit, und ganz Frankreich hat Eurer eben so entschlossenen als ruhigen Haltung Beifall gezollt. Von dem Tage an, wo äußere Manifestationen, die unvermeidlichen Folgen des ersten Revolutionstages, aufhörten, begann das Vertrauen wieder aufzuleben und mit ihm der Handel und die Fabrikation. Seit gestern aber bilden sich wieder Zusammenrottungen in Paris, welche die Gemüther mit neuen Besorgnissen erfüllen. Paris stutzte darob, erschrack jedoch nicht. Bürger, die Republik ist lebendig, die Regierungsgewalt ist konstituirt, das ganze Volk bewegt sich im Schoße der National-Versammlung. Dort sind Recht und Macht; sie sind und können nirgends anders sein. Weshalb also Zusammenrottungen? Das Versammlungsrecht, das Diskussionsrecht, das Petitionsrecht sind heilig; gefährdet diese Rechte nicht durch äußere und

unbesonnene Aufregungen, die ihre Macht nicht verstärken können. Bürger, die öffentliche Ruhe ist die Bürgschaft für die Arbeit, der Schutz für alle Interessen; die Kommission der vollziehenden Gewalt, überzeugt, daß jede Aufreizung zu ungesetzlichen oder unsinnigen Manifestationen die Arbeit tödtet und die Existenz des Volkes gefährdet, wird mit Kraft und überall die bedrohte öffentliche Ruhe aufrecht zu erhalten wissen. Die Kommission wendet sich daher, zur Erfüllung dieser Pflicht, an alle aufrichtigen Republikaner; sie zählt auf den trefflichen Geist der pariser Bevölkerung, der die Revolution bisher sowohl gegen die Reaktion wie gegen die Anarchie beschützt hat und auch ferner beschützen wird. Paris 14. Mai 1848. Die Mitglieder der Kommission der vollziehenden Gewalt. (gez.) Arago, Garnier Pages, Marie, Lamartine, Ledru Rollin. Der Secretair: Pagnerre."

— Als sich nun verabredetermaßen heute die Gewerke auf dem Bastilleplatz versammelten, um die zweite Demonstration zu Gunsten Polens und Italiens auszuführen, schien es anfangs, als würde Alles ruhig abgehen; plötzlich aber wurden die Massen tumultuarisch, und es erscholl der Ruf: „Nieder mit der National-Versammlung, welche neun Tage lang über ihr Reglement berathschlagt!" Man schätzte die Volksmenge, welche sich nach und nach in den Straßen von Paris angesammelt hatte, auf 600,000 Menschen. Die nahen Eisenbahnen und die Bannmeile hätten dazu, meint man, über die Hälfte geliefert. Der Vortrab war längst im Saale der National-Versammlung, während das Ende des Zuges noch auf dem Bastilleplatze hielt. Die erste Unruhe soll dadurch entstanden sein, daß, während Wolowski in der Sitzung der National-Versammlung sprach und man die Abgeordneten des Volkes abwies, welche mit den Petitionen Einlaß begehrten, einem Nationalgardisten das Gewehr abbrannte. Auf diesen Schuß rief die Menge: Zu den Waffen! und drang mit Sturm in den Sitzungssaal, wo nun die eben berichteten Vorgänge erfolgten. Der Aufschub des Festes, welches auf gestern angesetzt war, hatte übrigens unter der Pariser Bevölkerung schon seit Sonnabend früh, wo die Verlegung desselben auf nächsten Sonntag zuerst bekannt wurde, einige Mißstimmung verbreitet, worauf das Journal des Débats bereits in seinem gestrigen Blatt aufmerksam machte, indem es bemerkte, man hätte die Hinausschiebung etwas eher ankündigen sollen, die kleinen Händler hätten nun schon ihre Vorbereitungen gemacht nnd der Aufschub würde ihnen sehr ungelegen kommen. Auch hatte der Handels-Minister Flocon deshalb gestern einen heftigen Angriff zu bestehen. Die zahlreichen Gäste, die zu dem beabsichtigten Fest aus den Departements nach Paris gekommen waren, hatten sich im Garten des ehemaligen Palais royal versammelt und beschlossen, eine Deputation an den Minister des Innern zu senden. Dies geschah um vier Uhr auf dem Vendome-Platze. In Abwesenheit Recurts, des neuen Ministers des Innern, empfing sie Flocon. Einer aus dem Zuge, der betrunken war, stürzte bei dieser Gelegenheit mit solchem Ungestüm auf Flocon los, daß dieser in Ohnmacht fiel. Man brachte ihn in das Hotel des Justiz-Ministers, reichte ihm kaltes Wasser, und der Vorfall hatte keine weiteren Folgen.

— 16. Mai. (Telegraph. Depesche.) Die Ruhe ist wieder hergestellt und die Nationalgarde treu geblieben. Deren Kommandant und viele andere Personen, meistens bekannte Kommunisten, sind arretirt.

— Die möchentliche Uebersicht der Bank (bis zum 11. Mai) zeigt wieder eine Zunahme des Baarvorraths (um 1,544,473 Franken in Paris und 41,275 Franken in den Hülfscomptoiren) an. Von der andern Seite nimmt die Zahl der uneingelösten Effekten alle Tage zu, und zwar seit voriger Woche um 2,168,172 Fr., während das Portefeuille des Schatzes und die Abrechnung mit demselben immer abwärts geht.

Der Unterzeichnete hat von Posen aus die Aufforderung erhalten, Geldbeiträge für die Familien der Soldaten zu sammeln, welche in dem Kampfe wider die polnischen Insurgenten verwundet oder getödtet worden, mit dem ausdrücklichen Zusatze, daß man bei Vertheilung der in Posen überhaupt zu erwartenden Einnahme besonders gern der dem pommerschen Armeekorps Zugehörigen gedenken werde, „da ja die Pommern sich überall so brav benommen hätten." Indem ich diese Worte veröffentliche, welche auch an den Ufern der Warthe den treuen nnd ehrenfesten Sinn unserer Pommern bezeugen, so bin ich gewiß, in Pommerns Hauptstadt für den angegebenen Zweck keine Fehlbitte zu thun. Freundliche Spenden ersuche ich in meiner Wohnung, Kl. Domstraße Nr. 692, baldmöglichst abgeben zu wollen, und werde nicht ermangeln, über Empfang und Versendung die erforderliche Rechenschaft abzulegen.

Stettin, den 17. Mai.

v. Sydow,
Militär-Oberprediger.

Jeder wohldenkende Preußische Unterthan, vornehmlich Pommerns Bewohner, deren Liebe zum Vaterlande und Treue zu unserm angestammten Königshause sich zu allen Zeiten erprobte, glaubten schon, daß sich allmählig durch die rastlosen Bestrebungen edeldenkender Männer die durch die Berliner Märznacht angefachten bisherigen gesetzlosen Zustände in unserm so theuren Vaterlande enden und daß das neue ins Leben zu tretende Verfassungswerk, zur Vereinbarung zwischen Fürsten und Volk, durch den allmächtigen Beistand Gottes, zum Heile des gesammten Vaterlandes, dem seitherigen krankhaften Zustande desselben ein Ende machen werde; als wir zu unserem größten Schmerze die Nachricht vernehmen, daß die vielfach besprochene Zurückberufung unseres allverehrten Prinzen von Preußen von Seiten einer Verderben uns bringenden Parthei Berlin's Widerspruch gefunden habe — und daß von eben dieser Parthei, die sich für die Stimme des Volks ausgiebt, sogar die Abdankung des Ministeriums herbeigeführt werden könnte. — Bereits ist ein Protest zu Gunsten des Prinzen von Preußen aus hiesiger Gegend nach Berlin abgegangen und in der Gewißheit, daß diesem allverehrten Prinzen die Herzen aller Pommern entgegenschlagen, können wir den in uns wohnenden Wunsch nicht unterdrücken, daß von Seiten der Behörden gegen die in den Mauern Berlin's vorhandene unheilbringende Parthei energische Maßregeln, die die Auslieferung der Rädelsführer bezwecken, ergriffen und schleunigst eingeleitet werden möchten — wenn nicht endloser Jammer über unser geliebtes Vaterland hereinbrechen soll. Nach unserer innigsten Ueberzeugung darf es in dieser kritischen Zeit nicht blos in der Abschickung von Adressen sein Bewenden behalten, sondern es muß zum Handeln kommen und es dürfte nach unserm Dafürhalten für unsere Provinz, im Vereine mit Brandenburg rc., nicht eine zu schwierige Aufgabe erscheinen, einem kleinen Theile von Berlins Bevölkerung kräftigst zu begegnen.

Daß von dieser Verderben sprühenden Parthei eine compacte Masse von 16 Millionen leiden soll, können und dürfen wir nimmer zugeben.

Möchte daher unser innigster Wunsch, daß durch energisches Auftreten der höchsten Landesbehörden dem Verderben ein Ziel gesetzt werde, in Erfüllung gehen.

Altengrape, den 17ten Mai 1848.

Koebke, Schulz, für sich und im Namen der Gemeine.

(Eingesandt.) In einer Sitzung des konstitutionellen Clubs wurde am Montag vorgeschlagen, eine Volksversammlung zusammen zu rufen, um in derselben eine Proclamation gegen die Zurückberufung des Prinzen von Preußen vorzulegen und unterschreiben zu lassen. — Das ist das segensreiche Wirken dieses Clubs, so denkt diese Partei ihre Zwecke zu erreichen, nicht überlegend, ob Heil oder Unheil ihre glorreichen Thaten bezeichnet. Was sagt die Welt zu solchen Absichten?

Mehreer Besonnene.

Getreide-Bericht.

Stettin, 16. Mai.

Roggen still, in loco schwere 86pfd. Waare 26 Thlr. wäre wohl noch zu machen, pr. Juni — Juli 27 — 28 Thlr. Br.

Spiritus aus erster Hand zur Stelle $24\frac{1}{2}$; aus zweiter Hand $24\frac{1}{2}$ % Br. und Geld, Termine nichts gehandelt.

Rüböl, in loco $9\frac{2}{3}$ Thlr. nominell, pr. Juni — Juli 10 Thlr. regulirt, pr. Sept. — Okt. $11\frac{1}{3}$ Thlr. Brief, $11\frac{1}{4}$ Thlr. wohl zu machen.

Berliner Börse vom 18. Mai.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief.	Geld.	Gem.		Zf	Brief.	Geld.	Gem.
St. Schuld-Sch.	$3\frac{1}{2}$	$69\frac{3}{4}$	—		Kur-u.Nm.Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	—	$87\frac{1}{2}$	
Seeh. Präm. Sch.	—	—	$78\frac{1}{4}$		Schles. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
K. u. Nm. Schldv.	$3\frac{1}{2}$	—	—		do. Lt. B. gar do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	$3\frac{1}{2}$	—	—		Pr. Bk-Anth-Sch	—	$64\frac{1}{2}$	—	
Westpr Pfandbr	$3\frac{1}{2}$	$74\frac{5}{4}$	—						
Grosh. Posen do.	4	—	—						
do do.	$3\frac{1}{2}$	—	—		Friedrichsd'or.	—	$13\frac{3}{4}$	$13\frac{1}{4}$	
Ostpr. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	—	—		And. Gldm. a 5 th.	—	$12\frac{1}{6}$	$12\frac{2}{3}$	
Pomm. do.	$3\frac{1}{2}$	88	$87\frac{1}{2}$		Disconto. . .	—	$4\frac{1}{2}$	$5\frac{1}{2}$	

Ausländische Fonds.

	Zf	Brief.	Geld.	Gem.		Zf	Brief.	Geld.	Gem.
Russ. Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	—	$80\frac{1}{4}$	
do bei Hope 3 4. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	—	$48\frac{1}{2}$	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	74	
do Stiegl. 2. 4. A.	4	$66\frac{1}{2}$	—		Hamb. Feuer-Cas	$3\frac{1}{2}$	—	—	
do. do 5. A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	—	84	84	Holl. $2\frac{1}{2}$ % Int.	$2\frac{1}{2}$	—	—	
do. Poln. Schatz O.	4	47	—		Kurh. Pr. O. 40 th.	—	—	—	
do. do. Cert. L. A.	5	$58\frac{1}{2}$	—	$59\frac{1}{2}$	Sardin. do. 36 Fr.	—	—	—	
dsgl. L. B. 200 Fl.	—	—	—		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	—	$80\frac{1}{8}$						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr. 47	Tages-Cours	Priorit. Actien	Zinsfuss	Tages-Cours
Berl. Anh. Lit. A. B.	4	$7\frac{3}{4}$	$75\frac{1}{4}$ a 74 bz. 75 G.	Berlin-Anhalt	4	—
do. Hamburg . .	4	$2\frac{1}{2}$	57 G.	do. Hamburg . . .	$4\frac{1}{2}$	80 bz.
do. Stettin-Stargard	4	—	75 B.	do. Potsd.-Magd. .	4	68 B.
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	45 bz.	do. do.	5	74 B.
Magd.-Halberstadt .	4	7	—	Magdb.-Leipziger . .	4	—
do. Leipziger . . .	4	15	—	Halle-Thüringer . .	$4\frac{1}{2}$	—
Halle-Thüringer . .	4	—	41 B.	Cöln-Minden	$4\frac{1}{2}$	70 a $70\frac{1}{2}$ bz. u. G.
Cöln-Minden	$3\frac{1}{2}$	—	$60\frac{1}{4}$ a 59 bz. u. G.	Rhein. v. Staat gar. .	$3\frac{1}{2}$	—
do. Aachen	4	—	$45\frac{1}{2}$ bz. u. G.	do. 1 Priorität . .	4	—
Bonn-Cöln	4	—	—	do. Stamm-Prior.	4	—
Düsseld.-Elberfeld .	4	—	—	Düsseld.-Elberfeld. .	4	—
Steele-Vohwinkel . .	4	—	—	Niederschl.-Märkisch.	4	70 B. $69\frac{1}{2}$ bz.
Niederschl. Märkisch	$3\frac{1}{2}$	—	56 bz.	do. do.	5	77 G.
do. Zweigbahn .	4	—	—	do. III. Serie .	5	73 B.
Oberschles. Litr. A.	$3\frac{1}{2}$	—	—	do. Zweigbahn	$4\frac{1}{3}$	—
do. Litr. B.	$3\frac{1}{2}$	—	—	do. do.	5	—
Cosel-Oderberg . . .	4	—	—	Oberschlesische . . .	4	—
Breslau-Freiburg . .	4	5	—	Cosel-Oderberg . . .	5	—
Krakau-Oberschles. .	4	—	—	Steele-Vohwinkel . .	5	—
Quittungs-Bogen.		Einz.		Breslau-Freiburg . .	4	—
Berlin. Anhalt. Lit. B.	4	60	65 G.	**Ausl. Stamm-Actien.**		
Stargard-Posen . . .	4	90	45 bz.			
Bergedorf-Märkische	4	90	38 G.	Dresden-Görlitz . . .	4	—
Brieg-Neisse	4	90	—	Leipzig-Dresden . .	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	$41\frac{1}{4}$ B.	Chemnitz-Risa . . .	4	—
Aachen-Mastricht . .	4	30	—	Sächsisch Bayerische	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Kiel-Altona.	4	78 B.
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Amsterdam-Rotterdam	4	—
				Mecklendurger . . .	4	—
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	4	90	—			
Pesther . . . 26 Fl.	4	80	—			
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	80	$29\frac{1}{2}$ a 29 bz. u G.			

Anfangs der Börse waren die Course in Folge Gerüchten aus Paris vom 15. d. M. stark im Weichen; sie sprachen von Absetzung des Ministeriums daselbst und brachten eine neue Liste. Am Schluss der Börse indess veröffentlichte unsere Regierung eine telegr. Depesche aus Paris vom 16. d., wonach die Ruhe wiederhergestellt und der Communistenstreich missglückt sei. Alle Notirungen stiegen hierauf wieder eben so rasch und schlossen fest, wenn auch niedriger, als vorigen Posttag.

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Monat Mai.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	17.	334,00'''	332,52'''	331,91'''
	18.	331,52'''	332,70'''	332,60'''
Thermometer nach Réaumur.	17.	+ 11,9°	+ 20,8°	+ 16,1°
	18.	+ 14,2°	+ 21,5°	+ 16,4°

Beilage.

Beilage zu No. 80 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.
Freitag, den 19. Mai 1848.

Was uns Noth thut!

Wenn man die sich rastlos treibenden Bewegungen der Jetztzeit betrachtet und mit sorgendem Blick auf die Lehren und Erfahrungen zurückschaut, welche dem bewegten Volke die von den Meisten miterlebte Geschichte früherer Tage mahnend vorhält, so kann den treuen Freund des Deutschen und des Preußischen Vaterlandes nur Angst und Sorge vor der Zukunft erfüllen. Von allen Seiten drohen die Gefahren. Wir schwärmen für die Freiheit, und selten ist mehr geschehen, um die Freiheit in Abhängigkeit nach Innen, in Sklaverei nach Außen hin zu verkehren; denn die Abhängigkeit und die Sklaverei sind der sichere, beklagenswerthe Sieg über das Joch, unter welches uns die eigene Kleinsucht und die Feigheit beugen, da wir nicht erkennen wollen, daß unsere Freiheit bis jetzt nichts ist, als ein tobendes Geschrei um Ungebundenheit, welche alle Einigkeit aufhebt und uns in die Abhängigkeit der Parteisucht im Innern treibt, von Außen aber den Fremden und die Sklaverei herbeiführt. Daß die Gefahr vorhanden und wo sie ist, wissen Alle. Alle wissen auch, daß dieselbe Gefahr schon oftmals da gewesen, daß schon früher Deutschland ihr unterlegen und lange unter dem Sklavenjoche der Fremdherrschaft geseufzt, weil es an der Einigkeit gefehlt, die Gefahr abzuwenden. Alle wissen, daß die schönsten Deutschen Lande, Burgund, Lothringen, die Niederlande, Elsaß, die Schweiz, dem Mangel an Einigkeit unter den Deutschen als Opfer gefallen sind. Alle haben die Zeit gesehen, von 1801 bis 1813, wo die Franzosen Deutschland knechteten und seine Söhne und ihr Blut für ihre Sonder-Interessen nach Spanien, Rußland, ja gegen die eigenen Brüder zu Markte trieben. Darum schreien auch tausend Stimmen wegen der Gefahr nach Deutscher Einheit und Einigkeit. Alles blickt auf die Deutsche Nationalversammlung und auf ihr in Aussicht stehendes Werk. Dorther soll uns das Heil kommen. Wir wollen es erwarten und — hoffen! — Allein kann die Deutsche Nationalversammlung das Heil bringen, und, wenn sie wirklich einmüthig — wozu bis jetzt nur wenig Hoffnung vorliegt — über die Deutsche Reichsverfassung beschließen sollte, kann sie die Deutsche Einheit gegen die drohende Gefahr wahrhaft begründen? Kann sie es überhaupt, oder wird sie unter den Verhältnissen, wie sie jetzt in Deutschland vorliegen, es nur für den nunmehr drohenden Zeitpunkt des Sturmes können? Wir bezweifeln das erstere, obwohl wir unsere Besorgnisse verhehlen. Das Letztere aber müssen wir bestimmt verneinen, so lange der gehofften, gewünschten und beschrieenen Einheit nicht eine bessere Einsicht vorhergeht. Einsicht in die Zustände der Deutschen Lande und in die Gefahren, welche in ihrem Innern aus dem eigenen Fleische und Blute heraus weit betrübender und erschreckender drohen, als von draußen, von Westen oder von Osten her. Seht ihr denn nicht, oder wollt Ihr nicht sehen, wie draußen sie sich freuen und sich die gierigen Hände reiben vor Entzücken, daß statt der Einheit und der Einigkeit in Deutschland unter den Staaten selbst und im Innern jedes einzelnen der Neid, die Scheelsucht, Mißtrauen, Zerstörung nach allen Seiten immer breitere Bahn gewinnen, und da statt einer Verfassung auf breiten Grundlagen für das ganze Volk in Preußen eine solche nicht von den Erwählten aus der Gesammtheit des Volkes, sondern der bekannten Mehrzahl nach von den Erwählten einer ruhelosen Partei entstehen soll, die auf die Vernichtung alles Bestehenden und auf einen Zustand losteuern möchte, welcher die Einheit geradezu unmöglich macht und mit der Reaction Blut und Mord und Bürgerkrieg hervorzurufen nur zu geschäftig ist? Der alte treue Arndt theilt die Schreier nach Polens Wiedergeburt in Unwissende, Narren und Schelme. Wahrlich! Auch in unserer Mitte mahnt es Einen, daß nur Unwissende, Narren und Schelme es sind, die mit ihrem Geschrei und ihren nichtswürdigen Wühlereien alle würdigen, weisen, tüchtigen Elemente des Staates und Volkes auf die Seite zu schieben bestrebt und auf dem Wege sind, Preußen zu zerstören, Preußen, das in Deutschland allein als der Hort gelten kann und muß, um die drohende Gefahr von Außen zu schwächen, zu beseitigen. Oder wie sollte sich die Einheit Deutschlands in Frankfurt begründen, wenn sie sich nicht anzulehnen und zu stützen vermag auf eine Macht, eine Achtung gebietende, wirkliche Macht? Und wo wäre eine solche? Unter den Deutschen Staaten ist keine, welche diesen Stützpunkt darzubieten bestimmt erschiene, außer Oesterreich und Preußen. Allein kann Oesterreich Vertrauen erwecken, wie es der Augenblick fordert? Man sehe die Oesterreichische Allgemeine Zeitung in ihrer Schilderung der Landeszustände nach dem Abfall Ungarns mit 15 Millionen, und da die Lombardei mit 5 Millionen und Galizien mit 5 Millionen in Frage stehen, von den noch übrigen 13 Millionen aber Böhmen mit 4 Millionen von Deutscher Einheit nichts wissen will, und endlich die Oesterreichische Macht Deutscher Kraft auf 5—6 Millionen reduzirt wird, wobei noch 1 Million Illyrier mitzählen, — ob wohl Oesterreich jetzt die Macht ist, in deren Leitung nach Außen die übrigen Deutschen Staaten aufgehen möchten oder dürften?

Also Preußen! Ja, mein Vaterland, wärst du noch das einige, herrliche Preußen aus dem Jahre 1813 — wie groß, wie schön wäre jetzt dein Loos! Und könntest du nicht noch herrlicher, einiger dastehen, nachdem der 17. und 18. März dir die freiesten Güter der Erde und der Menschen verliehen, wenn nicht die unseligen Wühler des 19. März dieser höchsten Güter weise Benutzung und mit ihr das Heil und das Wohl des Vaterlandes in Frage gestellt, deren Lösung die Unwissenden, die Narren und die Schelme mit jedem Tage schwieriger machen, daß nach den Wahlen zur Preußischen National-Versammlung bei uns kaum ein Funke von Hoffnung für dieselbe noch übrig geblieben ist! Ja, die Unwissenden, die Narren und die Schelme sind es, die auch den letzten Halt noch zerstören möchten, welchen der 19. März uns übrig gelassen, die beitragen oder freben, Preußen auf seinem glorreich errungenen Standpunkte in Deutschland gewaltsam zu vernichten, den Deutschen Staaten ihren Anhalt der Einheit und Einigkeit zu rauben und so Deutschland zum Sklaven des Westen oder des Osten, oder jedes Feindes zu machen, der eben Lust hätte, das nach Einheit schreiende, aber sie nicht besitzende, anzugreifen. Die Deutsche National-Versammlung in Frankfurt wird vor solchem Schicksale Deutschland mit allen Beschlüssen und Protokollen nicht retten, wie der Deutsche Bundestag von den Umtrieben der revolutionairen Propaganda es zu bewahren nicht vermocht hat. Die Deutsche National-Versammlung, von der Macht Preußens und mit ihr von den vereinten Kräften der übrigen Staaten getragen, wird eine Gewalt, vor der Europa sich beugen muß. Sinkt Preußens Macht zusammen, so sind die Kräfte der übrigen Deutschen Staaten vielleicht Spielbälle für Republikaner oder Volks-Tyrannen und die zersplitterten Deutschen so wenig frei, wie vielmehr gewiß Unterjochte des Despotismus in einer Gestalt, neben welcher das absoluteste Preußische Königsthum wie Mailuft und Himmelsodem uns umwehen würde.

Also ihr Unwissenden! Bedenkt, daß Deutschland seine schwersten Schicksale und Leiden, seine Schmach und seine Verluste der Uneinigkeit verdankt, die seit jeher von Frankreich aus genährt, gefördert und gepflegt worden; daß Deutschland nur groß geworden, seit es einig gewesen! Erkennt und wißt, daß Frankreichs und Rußlands Bestrebungen jetzt mehr wie je deutlich und offen dahin gerichtet sind, die Drachenzähne der Uneinigkeit unter die Deutschen, besonders aber unter das Preußische Volk zu säen, damit die Frucht der Uneinigkeit, die Trennung und Zerstückelung bei uns aufgehe und ihnen die reichen Deutschen Länder öffne. Ihr Arglose, die ihr euer Ohr dem Geschrei und den verführerischen Verkündigungen der sogenannten Demokraten, der Volksfreunde — Volksfeinde sollten sie heißen — öffnet, trauet ihnen nicht! Wähnt nicht, daß ihre Absicht darauf gerichtet sei, ein einiges, kräftiges Preußisches Vaterland zu gewinnen. Ein solches wird mit ihrem Treiben eine Volksherrschaft und Republik nicht erhalten. Nur in der Kraft und Fülle eines mächtigen Königthums, jetzt getragen, erhoben durch eine treu gemeinte, treu gehaltene Verfassung, in welcher die Rechte und Pflichten, das Wohl des ganzen Volkes und aller Stände mit gleicher Würdigung und Anerkennung wurzeln, wie sie die Königliche Würde, Ehre und Macht bewahrt, kann die Macht des Preußischen Vaterlandes sich befestigen und gestalten, daß sie den Stützpunkt bilde für Deutschlands Einheit und diese ein sicherer Hort werde gegen alle Gefahr von draußen. Das Preußen, das seine Fürsten und Könige in Gerechtigkeit und Treue mit ihres Volkes Liebe und Treue groß gemacht, — nur mit seinem Fürsten und Könige wird es groß sein und der Aar seine schützenden Schwingen weit hinausbreiten. Aber nicht in der Volksherrschaft, unter welcher das Königthum zum Schatten herabsinkt, kann die Stärke und die Macht Wurzel fassen, auf welche Deutschlands Einheit sich gründen soll. Bedenket, daß es ein großes, neues Bauwerk gilt, wo die Grundsteine in ihren Massen genau zusammen zu fügen und fester Kitt zur Verbindung zu gebrauchen ist; daß nicht alle Fundamente und alle Bau-Materialien des alten, ehrwürdigen, zertrümmerten Baues zernichtet, sondern sorgsam und weise, wie es bei Gründung der Englischen Verfassung durch Wilhelm von Oranien geschehen ist, zur Aufführung des neuen, aber tüchtigen Bauwerkes gebraucht werden möchten. Bedenkt das, wenn die Demokraten schreien und heißt sie schweigen und still stehen auf ihrer finstern Bahn zum Umsturze alles Bestehenden, des Guten und des Rechten!

Der Narren giebt es genug, die nicht wissen und begreifen, was sie thun, aber hinter den Schreiern herrennen und mitschreien, faseln von der Freiheit, welche die Besonnenen zwingt, ihre Gedanken in Fesseln zu legen vor dem Drohen der Volksgewalt und die unsere Presse knechtet, trotz der ärgsten Censur; von der Gleichheit, die alle Unterschiede aufheben möchte und die Unterscheidung nicht begreift, welche die menschliche Natur, die Bildung, das staatliche und Volks-Leben bedingen; von der Brüderlichkeit, die mit dem Neid, der Ungunst, der Ichsucht beginnt und in ihr aufgeht. Aber ihr Unwissenden, werdet nicht Narren über dem Geschrei nach solcher Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit! Ihr würdet es, wenn ihr glauben wolltet, was euch eure Vormänner und Führer sagen, daß ihr nun frei würdet aller Lasten, gleich und reich mit Allen! Die euch jetzt bethören, werden eure ärgeren Dränger, wenn sie ihren Willen erreichen.

Den Schelmen sagen wir mit E. M. Arndt: „Es ist Plan in euerer Wuth. Preußen ist die erste und jetzt die einzige Macht, um welche die Fürsten und Völker Deutschlands sich sammeln können und, wenn sie bestehen wollen, sich sammeln müssen. Gelänge es euch, diese Macht klein und verächtlich zu machen und in der Meinung und Hoffnung der Deutschen ganz herunter zu bringen, so hättet ihr viel von einem bösen Spiel gewonnen. Ihr seid nicht begeisterte Thoren, auch nicht bloße Narren! Aber ihr seid Vaterlands-Zerreißer und Vaterlands-Verräther! Denn ihr wißt, was ihr thut, und warum ihr es thut."

So ruft der Deutsche Arndt sein Mene, Tekel, Phare über die Gefährlichen in unserer Mitte und was uns Noth thut, lehrt mahnend die in unserem Schooße wachsende und drohende Gefahr. Ihr Freunde, Kinder des Deutschen, des Preußischen Vaterlandes! sammelt euch! Haltet die Schelme nieder, die eine Volksherrschaft über ein kräftiges Königthum in Preußen erheben und unsere Macht und Größe zu einem Schatten herabdrücken wollen! Haltet fest an der neu zu gründenden, auf tüchtiger Grundlage zu erbauenden constitutionellen Monarchie und ihrer Verfassung, daß sie stark sei in ihren volksthümlichen Elementen durch sich selbst und durch des Volkes Wille, Liebe und Treue für und an das angestammte Königshaus! Vergeßt nicht, auf welchen Wegen in der Geschichte die Preußische Macht groß geworden und daß eine Republik und demokratische Herrschaft niemals geeignet sein können, weder Preußens Größe und Macht zu erhalten, noch Deutschlands Einheit und Einigkeit zu stützen und zu tragen! Geschrieben in Schlesien am 12. Mai 1848.

Schweiz.

Altorf, 8. Mai. Die Landsgemeinde von Uri, die bei sehr schöner Witterung und noch ziemlich zahlreichem Besuche den 7. d. stattfand, erfüllte dieses Jahr das Herz jedes friedlich gesinnten Urners mit tiefer Wehmuths. Was seit Menschengedenken in Uri nie geschah, ist gestern geschehen. Die ärgerlichsten Auftritte der Erbitterung und Entzweiung ließen sich unter dem sonst so friedlichen Urnervolke wahrnehmen. Mit vieler Umsicht und großer Geschäftskenntniß eröffnete Herr Landammann Z'graggen die hohe Versammlung, indem er auf die traurigen inneren und

äußeren Verhältnisse des Vaterlandes aufmerksam machte und zu Frieden und Einigkeit im Innern und zu klugem Benehmen gegen die Miteidgenossen ermahnte. Auch die ersten Wahlen eines neuen Landammanns und Statthalters, wozu Herr Dr. Lusser und Herr Alex. Muheim bezeichnet wurden, liefen noch ruhig ab, obwohl Herr Lusser bei der Annahme der Landammannsstelle schon die Männer der Siegwartischen Partei anzuempfehlen schien. Allein bei der Besetzung des Seckelamtes und eines Regierungsrathes zeigten sich dann die sehr erhitzten Parteien. Die schmählichsten Aeußerungen und Beschimpfungen wurden laut. Die ganze Sonderbundsgeschichte wurde wieder ans Licht gebracht, dafür und dawider mit aller Heftigkeit gestritten, und endlich trug die Partei des Sonderbunds den Sieg davon, indem zwei heftige Verfechter desselben als Seckelmeister und Regierungsrath gewählt wurden, nämlich Herr Rathsherr Schilling und Herr Landsfähnrich Infanger. Herr Landammann Z'graggen, der zur Zeit der größten Bedrängniß durch weise Vermittelung und eine ehrenvolle Kapitulation mit General Dufour vor den ferneren Gräueln des Bürgerkrieges das sonst arme Land gerettet und hernach, um die harte Occupation der Truppen aufzuheben, mit Herrn Muheim dem für Uri Kaution leistenden Hause Ehinger von Basel mit seiner Habe und Gut Bürgschaft geleistet, wurde aus Allem entfernt. Ihm müssen wir zwar Glück wünschen, aber das arme Vaterland bedauern, das dadurch einen seiner weisesten, friedlichsten Vorsteher verloren hat. Da die Versammlung dann fast auseinander getreten und Niemand sonst die Gesandtschaftsstelle bekleiden wollte, so wurden mit kaum hundert Händen die Herren Reg.-Räthe Karl Muheim und Jauch als Gesandte ernannt. (Pr. St.-A.)

Basel, 11. Mai. Neckereien führen gewöhnlich zu keinem guten Ende. Dieß zeigt der gestrige Abend, wo zwei hiesige Bürger, welche bereits um Thorschlußzeit fünf würtembergischen Soldaten noch vor das Thor nachfolgten, von diesen sehr übel zugerichtet wurden, so daß das Leben des Einen in Gefahr sein soll. Was die Veranlassung dazu war, ist noch nicht ermittelt; indessen ist es gar nicht unwahrscheinlich, daß die Würtemberger wieder, wie schon öfter geschehen, mit allen möglichen nicht gar ehrenhaften Titeln begrüßt wurden, und diese mit Säbelhieben erwiederten. Als nächste Folge wurde dem Deutschen Militair die Bewilligung zum Eintritt auf Schweizerboden entzogen und deßhalb die Grenze von den hiesigen Truppen besetzt, und eine Untersuchung angeordnet. Die betreffenden Soldaten sind hier in Verhaft. (F. J.)

Dänemark.

Kopenhagen, 13. Mai. Die Schwedische Hülfe giebt der Kriegspartei neuen Muth und man schämt sich jetzt auch nicht mehr, von bevorstehender Russischer Hülfe zu sprechen, nachdem sich die Englische Hülfe als frivole Erfindung, um die öffentliche Meinung irre zu führen, erwiesen. Das Gerücht geht, der nach Petersburg gesandte Hr. v. Lewetzow habe günstige Nachrichten gebracht und die Russische Flotte unter dem Großfürsten Konstantin werde bald eintreffen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 9. Mai. Die Schwedische Landmacht beträgt 140,143 Mann, mit Einschluß der Landwehr, die Norwegische 24,012 Mann; die Schwedische Seemacht beträgt 28,031, die Norwegische 29,325 Mann. Die Schwedische Flotte führt 1841 Kanonen und 456 Karonaden. Das Schwedische Landheer hat nur 128 Kanonen.

Christiania, 9. Mai. Ehegestern ist hier ein Befehl des Königs angekommen, der die größte Anzahl Soldaten, die der König ohne Ermächtigung des Storthings über unsere Grenze senden darf, nämlich 3000 Mann Norwegischer Truppen, zu einem in Schonen zusammenzuziehenden Observationscorps commandirt. Zugleich werden vom Storthing Geldbewilligungen für die Rüstungen verlangt. Man hofft, daß die Skandinavische Aufregung die sonstige Besonnenheit der Norweger überrumpeln und sie in diese, nur im Interesse der Russischen Politik die jetzige Verwirrung der Nordischen Angelegenheiten fördernde Einmischung hineinreißen werde.

Italien.

Rom, 5. Mai. Das Ministerium ist gestern definitiv ernannt worden. Chef ohne Portefeuille ist Cardinal Ciacchi, der durch seinen Protest in der Ferrareser Angelegenheit sich bekannt gemacht hat. Interimistisch verwaltet seine Stelle Cardinal Orioli. Sodann treten drei Mitglieder der Consulta di Stato ein: Marinetti für die äußern weltlichen Angelegenheiten, de Rossi für Gnaden und Justiz, Lunati für Finanzen. Mamiani erhält das Innere, Fürst Doria Pamfili den Krieg, Duca di Rignano die öffentlichen Arbeiten. Die öffentliche Meinung hat endlich noch durchgesetzt, daß das Polizeiministerium in Galetti's Händen verbleibt. An einen Minister des öffentlichen Unterrichts scheint man entweder nicht gedacht zu haben, oder diesen Theil der Regierung ganz der Geistlichkeit überlassen zu haben. (D.-P.-A.-Z.)

— Noch immer hat der Papst zu der Kriegserklärung sich nicht verstanden. Die Bürgergarde drängt auf den Italienischen Reichstag und will die Alpen als Grenze Italiens festgestellt, den Brenner! Sie werden ihn erobern müssen! (A. Z.)

Spanien.

Madrid, 9. Mai. Der General Don José Fulgosio ist gestern an der Schußwunde, die er vorgestern früh von meuchlerischer Hand erhielt, gestorben. Seine beklagenswerthe Mutter hatte ihr fünf Söhne zu Anfang des Bürgerkrieges dem Dienste des Don Carlos gewidmet. Zwei derselben fielen für seine Sache auf dem Schlachtfelde. Die drei übrigen wurden ihm bei Bergara abtrünnig. Zwei derselben, Don Francisco und Don José, nahmen an der Militair-Verschwörung vom 7. Oktober Theil und wurden zum Tode verurtheilt. Ersterer wurde erschossen, Letzterer begnadigt und nach einem Kastell abgeführt, von wo er entkam und 1843 abermals die Waffen gegen Espartero ergriff. Rasch befördert, heirathete er vor einem Jahre die reich ausgestattete Schwester des Herzogs von Rianzares und bekleidete, seitdem der General Narvaez wieder an die Spitze der Regierung gelangte, den wichtigen Posten eines General-Capitains von Madrid. Der einzige ihn überlebende Bruder ist General-Capitain von Burgos.

Als bei dem Angriffe der Plaza Mayor vorgestern die Truppen nicht ohne großen Verlust vorzudringen vermochten, befahl der General Narvaez persönlich die dem Eingange des Platzes zunächst liegenden Häuser, in denen viele Rebellen sich befestigt hatten, mit einem Zwölfpfünder von der Calle Mayor zu beschießen. Bald streckten die Rebellen dort die Waffen. Nur 76 derselben weigerten sich, sich zu ergeben, wurden aufs neue mit Kanonen beschossen und endlich, nachdem sie ihre Patronen erschöpft hatten, gefangen genommen und dezimirt. Auf der Plaza Mayor fanden sich 25 Leichen in Civilkleidern vor. 52 Soldaten wurden bei dem Angriffe verwundet, und das Regiment Amerika allein hatte acht verwundete Offiziere. Dem General Lersundi wurde der Degen aus der Hand geschossen.

Dieselben Meuterer, welche das Regiment España aufgewiegelt hatten, begaben sich in gleicher Absicht nach der Kaserne des Jäger-Bataillons Baza. Der Chef desselben, Major Cervino, rückte mit seinen Soldaten aus und ließ auf die Rebellen feuern, erhielt aber einen Dolchstoß in den Unterleib. Trotz dieser Wunde marschirte er mit seinem Bataillon bis auf die Puerta del Sol, setzte sich dort auf einen Stein und führte so den Befehl, bis er ohnmächtig niedersank.

Der eigentliche Chef der Rebellen soll ein vormaliger Major der Gensd'armerie, Namens Baceta, der bei dem Militair-Aufstande in Gallizien vor zwei Jahren eine Rolle spielte, gewesen sein. Er ist entflohen.

Großbritannien.

London, 12. Mai. Es hieß, Hr. Guizot sei mittellos und wolle sich seinen Unterhalt durch Unterricht verdienen. Auf dieses Gerücht hin fragte Hr. Hogg, der Secretär des mechanischen Instituts in Liverpool, bei dem gefallenen Manne an, ob er geneigt sei, in Liverpool Vorlesungen über Geschichte zu halten. Herr Guizot lehnte indeß umgehend mit der größten Höflichkeit ab.

— Nach Berichten aus Rom, welche in Irland eingelaufen sind, hat der Papst sich dahin ausgesprochen, daß er keinen Englischen Gesandten annehmen werde, so lange England ihn bloß als weltlichen Fürsten und nicht als das Haupt der katholischen Christenheit anerkenne.

Rußland und Polen.

Petersburg, 6. Mai. Am 2. d. M. ist auf Befehl des Kaisers aus dem Vorrathsgewölbe der Peter-Pauls-Festung nach den Gewölben der Kredit-Expedition eine Summe von 6 Millionen Rubel übergeführt worden, um den baaren Bestand der klingenden Münze in der Kasse der Kredit-Expedition zu verstärken, der sich in Folge der Bezahlung der für das Einwechselungs-Kapital gekauften öffentlichen Fonds zum Belaufe von 30 Millionen, als durch Zahlungen an die Goldwäscher bis auf 1,140,000 R. verringert hatte. Die bei dieser Gelegenheit vorgenommene feierliche Revision des in dem Vorrathsgewölbe der Peter-Pauls-Festung liegenden Fonds der Reichs-Kreditbillete ergab nach Abzug jener 6 Millionen die Summe von 109,588,595 R. 19 Kop. Silber. (M. Z.)

Aus den Russischen Ostsee-Provinzen, 22. April. Obgleich der livländische Adel dem Kaiser so patriotisch 800 Pferde zum bevorstehenden Kriege mit — Deutschland zur Verfügung gestellt hat, so regen sich doch auch in den Ostsee-Provinzen hin und wieder Symptome der Unzufriedenheit. In Mitau war ein Crawall in bester Form. Etwa 300 Menschen versammeln sich vor Gouvernements-Gebäude und proclamiren die Constitution und Preßfreiheit — ein Beginnen das, an und für sich sinnlos und unbedeutend, nur als unwillkührlicher Ausfluß der Zustimmungen von Bedeutung ist. Militär und Polizei machten denn auch der Sache gar bald ein Ende, nahmen fast Alle (nur Einige sollen entkommen sein) gefangen; die Erwachsenen wurden sofort geschoren und als Rekruten abgegeben, die Knaben aber in die Soldatenschulen gesteckt, und die Sache war abgethan. Wie sehr aber die Regierung auch von dem kleinsten Aufruhr-Symptom erschreckt wird, zeigt ein mehr komischer Vorfall in Riga. Auf dem Bürgermuseum findet sich eine vergnügte Gesellschaft zusammen, und läßt einer ungezwungenen Weinlaune die Zügel schießen. In dieser Stimmung tritt Einer auf und proclamirt die Egalité: in Folge dessen er zugleich den Vorschlag macht, die Gesellschafts-Vorsteher für den heutigen Abend abzusetzen. Diese geben auf den Scherz ein. „Ei was! — ruft plötzlich ein anwesender Schauspieler aus — ich proklamire Freßfreiheit und mache daher den Vorschlag, den Oekonomen zur Thüre hinauszuwerfen." Gesagt, gethan. Jetzt fällt Alles über das Büffet her, das der Oekonom hatte räumen müssen. Dieser war gern auf den Scherz eingegangen, da er wohl wußte, daß man ihm Alles doppelt bezahlen würde. Am anderen Tage früh Morgens erscheint ein Polizei-Spion beim General-Gouverneur, und macht die wichtige Anzeige, daß gestern Abend in dem Bürgermuseum „Preßfreiheit" proclamirt worden sei. Sofort wird ein Courier nach St. Petersburg abgefertigt, und der General-Gouverneur erhält die Weisung, die Sache auf das Strengste zu untersuchen und das Ergebniß zu berichten. Die Folge war natürlich eine Beschämung.

Stettin. Der bekannte Hr. v. Florencourt spricht in dem von ihm redigirten Volksblatte über die „sträfliche Feigheit der Behörden", wenn sie aus Furcht vor sogenannten Demonstrationen ihr gutes Recht aufgeben, und aus Schwachheit das Unrecht selber sanctioniren. Er knüpft hieran so beherzigenswerthe allgemeine Bemerkungen, daß wir uns nicht enthalten können, auszugsweise einige Stellen aus dem genannten Aufsatze mitzutheilen: „Soll ich euch sagen, was der Fluch der jetzigen Zeit ist? ein Fluch, den wir nicht abschütteln können, und an dem wir mit Kind und Kindeskindern zu Grunde gehen werden? Das ist unsere Feigheit, vermöge welcher Niemand wagt, seine Pflicht zu thun, sobald es mit irgend einer Gefahr verknüpft ist. An dieser verächtlichen, unseligen Feigheit geht Deutschland zu Grunde. Niemand wagt zu sprechen und für die Wahrheit Zeugniß abzulegen, sobald er nicht von vorn herein gewiß ist, daß er nicht die Mehrzahl auf seiner Seite hat. Und nun vollends auf die Gefahr augenblicklichen Hohns oder körperlicher Mißhandlung seine Pflicht zu thun und in seinem Berufe zu verharren, auf seinem Posten zu bleiben — so weit versteigt sich die moralische Einbildungskraft des zweibeinigen Thieres nicht, welches sich „ein Deutscher" nennt. Doch, wir wollen ja ruhig sein, wir haben um Geduld gebetet. Wir wollen ruhig erörtern und die ganze ehrlose Schande, von der wir täglich und stündlich Zeuge sein müssen, mit Gewalt ins Innerste unseres Herzens zurückdrängen, selbst wenn es darüber breche. Aber nun eine Bemerkung: wenn das Unrecht und die Schlechtigkeit in der Welt zur Oberherrschaft gekommen ist, so ist es auch jedesmal durch die Schlaffheit und Feigheit der sogenannten Rechtlich- und Gutgesinnten geschehen. Alle Despotie, sie gehe nun von dem Monarchen oder von dem Pöbel aus, hat stets nur bei jener Feigheit aufkommen können,

die es nicht wagt, si h für das Rechte zu opfern. Denn eigentlich unrecht-
lich und böswillig g innt ist die Mehrzahl nie, die große Mehrzahl hat
stets ein richtiges G efühl für das historisch zweckmäßige Heilsame und
Rechte; aber sie ve rmag der revolutionären Leidenschaft keine aufopfernde
Kraft des Grundsat es und der Gewissenstreue entgegen zu setzen, und die
Folge davon ist, daß sie wider ihren Willen von einer Minderheit exaltir-
ter Menschen bezwu ngen wird, und aus bloßer Sorge für die Sicherheit
der eigenen Haut si ch zu allen Schlechtigkeiten mit fortreißen läßt. Alle
Berichte aus der S chreckenszeit im Jahr 1789 stimmen damit überein, daß
$^{19}/_{20}$stel der Mensch en damals über diese Herrschaft der Guillotine empört
waren, und doch li eßen sie sich dieselbe nicht nur ruhig gefallen, sondern
sie halfen auch no ch zur Befestigung dieser Herrschaft. Sie jauchzten ihren
Unterdrückern Beif all zu aus bloßer Furcht; aus schmählicher Furcht und
Feigheit setzten si e die Jacobinermütze auf und tanzten die Carmagnole.
Aus verdammung swürdiger Furcht verfolgten sie selbst die rechtlichen Leute,
um nur nicht selb er verfolgt zu werden; und um nur nicht verdächtig zu
werden, lieferten sie ihre eigenen Freunde und Verwandte auf die Schlacht-
bank. Zu solcher t Gräueln und zu solcher Niederträchtigkeit hat die bloße
Furcht damals in Frankreich geführt und, glaubt es mir gewiß, eben da-
hin und zu noch Schlimmerem wird diese niederträchtige Furcht bei uns
führen, wenn der Einzelne es nicht versteht, diesen schlimmsten Feind in
seiner eigenen Brust zu besiegen.

„Dein Lebelang habe Gott vor Augen und im Herzen, und hüte dich,
daß du in keine Sünde willigst, noch thuest wider Gottes Gebote."

„Ich bin mir wohl bewußt, weshalb ich mich jetzt so ausspreche. Die
Anarchie steht vor der Thür, und wie man die Hand umwendet, kann jede
gesellschaftliche und mit ihr der letzte Rest jeder sittlichen Ordnung über
den Haufen geworfen werden. Böser Wille und kurzsichtige verblendete
Leidenschaft drängen von allen Seiten auf diese Zeit hin; die Guten ver-
lieren immer mehr die Hoffnung auf eine gesetzliche Wiedergeburt unserer
Zustände und mit dieser Hoffnung entsinkt ihnen der Muth und mit dem
Muthe entschwindet auch die letzte Möglichkeit einer heilsamen Entwicklung.
Die Hauptschuld dieser allgemeinen Muthlosigkeit liegt aber darin, daß der
gutgesinnte Bürger keinen Mittelpunkt mehr hat für seine gesetzlichen Be-
strebungen, und daß er sich auf den festen gesetzlichen Sinn der Behörden
nicht mehr verlassen kann. Die Feigheit der Behörden demoralisirt unsere
Reihen und es thut daher dringend noth, daß man sie öffentlich zu ihrer Pflicht-
erfüllung auffordert. Man muß ihnen zeigen, da es ihr eigenes Gewissen
nicht sagt, daß es auch noch eine öffentliche Meinung der Bessern giebt, und
wenn einmal die Furcht zu ihren mächtigsten Bewegungsgründen gehört,
so möge denn die Furcht vor Verachtung aller Bessern gegen sie in Be-
wegung gesetzt werden. In einer Zeit, wo ungesetzliche Thaten von anderer
Seite her als etwas Edles gepriesen werden, thut es doppelt noth, daß
sich auch Stimmen erheben, welche einem Märtyrer für das Gesetz Aner-
kennung aus vollem Herzen zollen. Jene sträfliche Schwäche, die Alles
mitmacht, was der große Haufe verlangt und die jedem Windzug der so-
genannten öffentlichen Meinung willen- und gewissenslos folgt, sie muß vor
Allem an den Behörden zuerst geächtet werden; das Ehr- und Pflichtge-
fühl der Behörden muß wieder geschärft werden, sonst ist Alles verloren.
Während das Volk auf neue bessere Gesetze dringt, muß vor Allem die
Möglichkeit hergestellt werden, daß das Gesetz überhaupt wieder zur Aus-
führung kommen könne, sonst sind alle Landtage, alle konstituirenden Ver-
sammlungen völlig nutzlos und was sie heute dekretiren, verweht morgen
wieder der Wind. Vor allen Dingen aber machen wir unsern neuen Mi-
nistern es zur Pflicht, jede ungesetzliche Nachgiebigkeit der Behörden auf's
strengste zu ahnden. Es ist ein ganz verkehrter Grundsatz, daß man in
unruhigen, revolutionären Zeiten eben nachsichtiger sein müsse. Umgekehrt,
man muß strenger sein. Sowie in Kriegszeiten gegen den Soldaten bei
der geringsten Pflichtverletzung das Standrecht ausgeübt wird, so sollte man
in revolutionären Zeiten gegen die Civilbehörden eine Art Standrecht pro-
klamiren; denn jede Abweichung vom Gesetze zieht jetzt weit heillosere
Folgen nach sich, wie bei einem ruhigen, geordneten Zustande der Dinge.
Wer in jetzigen Zeiten sich seinem Posten nicht gehörig gewachsen fühlt,
der möge abtreten, aber so lange er ihn bekleidet, so soll er auch seinen
beschworenen Pflichten streng, vollständig, ohne Abzug und wenn es sein
muß, mit Aufopferung seines Lebens erfüllen. Das Wörtchen: Pflicht
muß erst wieder zur Geltung kommen, und damit Basta!"

Das Staats-Ministerium ist unsern Wünschen zuvorgekommen, indem es
Sr. Majestät dem Könige die baldige Zurückberufung Sr. Königl. Hoheit des
Prinzen von Preußen vorgeschlagen hat. Wir waren im Begriff, in einer Adresse
Se. Majestät den König um diese Zurückberufung allerunterthänigst zu bitten.
Es erschien uns ganz nothwendig, daß der Thronerbe nicht fern von uns lebe,
wenn das neue Verfassungswerk berathen wird. Von der edlen Gesinnung des
Prinzen dürfen wir eine feste Stütze der künftigen Verfassung mit vollem Ver-
trauen erwarten. Diese Gesinnung wird nur von einer Gesetzlosigkeit wollenden
Parthei in Zweifel gezogen und verläumdet.

Wenn nun der Vorschlag des Staats-Ministeriums bei einem Theil der
Bevölkerung Berlin's Widerspruch gefunden hat, wenn dieser sich die Stimme
des Volkes nennt, so müssen wir hiergegen feierlich protestiren. Das gesammte
Vaterland ist nicht gesonnen, sich von der Bevölkerung Berlins, noch weniger
von einem Theil derselben, am wenigsten von dessen Clubs, mögen solche politisch
oder unpolitisch sein, regieren zu lassen.

Dies wird die Provinz Pommern mit oft bewährter Kraft und Treue zu
beweisen wissen. Wir leben und sterben mit Gott für König und Vaterland.

Möge der Prinz von Preußen, unser verehrter Statthalter, bald heimkehren
und unter uns Wohnung nehmen! Treue Herzen schlagen ihm entgegen.

Gutsbesitzer Renne auf Schwochow. Schlichting, Superintend. der Synode
Pyritz und Pastor zu Isinger. Gutsbesitzer Pistor auf Leine. Voß, Gutsbesitzer
auf Neuen-Grape. Eisentraut, desgl. Scheden, Pastor in Alten-Grape.
Bindemann, Pastor in Gr. Zarnow. Köbke, Freischulze in Alten-Grape,
für sich nnd im Namen sämmtlicher Glieder der Gemeinde, deren Namens-
Unterschriften unter obiger Adresse bei dem Prediger des Orts niedergelegt
sind. Kohn, Gerichtsschultze zu Isinger für sich und im Namen sämmtlicher
Gemeinde-Mitglieder, deren Namens-Unterschriften unter obiger Adresse beim
Prediger des Orts niedergelegt sind. Runge, Gutsbesitzer auf Sabow.
Budke, Guts-Administrator zu Gr. Mellen. Baumgarten, Pastor in
Gr. Mellen. Berghaus, Küster und Schullehrer in Gr. Mellen. Netzel,
Gerichtsschulze daselbst. Berlin, Gerichtsmann daselbst. Reetz, Bauerhofs-
Besitzer. Frädrich, Bauerhofs-Besitzer. Die Namens-Unterschriften der
sämmtlichen Gemeinde-Mitglieder unter obiger Adresse sind beim Prediger
des Orts niedergelegt. Reinholz, Gerichtsschulze in Neu-Grape für sich
und im Namen sämmtlicher Gemeinde-Mitglieder und sollen deren Namens-
Unterschriften unter obiger Adresse beim Gerichtsschulzen des Orts niedergelegt
werden. Wendland, Bauerhofsbesitzer in Neu-Grape. Käding, desgl.
Kaselow, desgl. Heddeman, desgleichen. Hoft, Krugbesitzer daselbst.
Bohn, Mühlen-Meister daselbst. Haak, Gerichtsschulze in Loist für sich
und im Namen sämmtlicher Gemeinde-Mitglieder, deren Namensunterschriften
unter obiger Adresse beim Gerichts-Schulzen des Orts niedergelegt sind.
Scheele, Justizrath in Pyritz. Kühn, Justiz-Commissarius daselbst.
Engel, Ober-Prediger. Pick, Bürgermeister. Hestermann, Rathsherr.
Küsell, Stadtverordneten-Vorsteher. Schreiber, Rendant. Gundlach,
Kaufmann und Rathsherr. Heßler, Ober-Post-Sekretair. Gotthard,
Rathsherr. Schulze, Stadtverordneter. Penkun, desgl. C. Goldbeck,
desgl. Brederlow, desgl. Esser, Rendant. Sanne, Bezirksvorsteher.
Grützmacher, Stadt-Verordneter. Wolf, desgl. Schwarz, desgl.
Schumann, desgl. W. Sanne, desgl. Philipp, Kaufmann. Leist,
Thierarzt. Breitzmann, Kaufmann. C. S. Schreiber, Stadtverordneter.
C. Esser, desgleichen. A. Schreiber, C. Kienbaum, Breitenfeld,
F. Schreiber, J. D. Heese, F. Borchard, J. Döbke, Neßler,
Ackermann, Radcke sen., Abraham, C. Meier, M. Heinmann,
C. Fliege, Wook, W. Kindermann, A. Reiß, Schenk, sämmt-
lich Bürger und Meister in Pyritz. Radtke, Thierarzt.

(Bewohner des Pyritzer Kreises.)

Nur wegen der nöthigen Eile ist es nicht möglich, diese Adresse noch ferner
zur Unterzeichnung circuliren zu lassen, sonst würden noch viele Tausend Unter-
schriften erfolgen.

Der constitutionelle Verein

versammelt sich regelmäßig Montags und Donnerstags um 7 Uhr.

Die nächste Versammlung der Liedertafel findet am Sonnabend den 29sten d. M., Abends 8 Uhr, im Königssaale zu Torney Statt.

Stettin, den 18ten Mai 1848.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

In Rücksicht darauf, daß der Zinsfuß allgemein gestiegen ist, haben wir uns bewogen gefunden, für Gelder, welche fortan auf halbjährige Kündigung bei der Ritterschaftlichen Privatbank niedergelegt werden, künftig 4 proCent jährliche Zinsen zu bewilligen. Wir behalten uns jedoch vor, einen Präklusiv-Termin zu bestimmen, nach Ablauf dessen die Annahme von Geldern zu dem erhöheten Zinsfuß nicht mehr stattfindet.

Stettin, den 18ten Mai 1848.

Direktorium der Ritterschaftl. Privatbank in Pommern.
(gez.) Dumrath. Jobst

Offizielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der Wollmarkt findet hier am 18ten, 19ten und 20sten Juni c. statt und tritt die Verwiegung und Lagerung der Wolle auf den dazu bestimmten, mit Unterlagen versehenen Paradeplätzen am 15ten ej. m. ein. Außer der Stadt-Waage sind vor den Thoren und auch am Bollwerk die erforderlichen Waage-Anstalten errichtet. Die Wiegekosten betragen pro Ctr. 1 sgr. und das Lagergeld 1½ sgr., welches beides bei den Eingangsstellen erhoben wird.

Den Verkäufern feiner Wolle werden wir Gelegenheit verschaffen, gegen angemessene Vergütigung die Wolle in dem bedeckten Exercierschuppen am Berliner Thor lagern zu können. Die desfallsigen Verkäufer ersuchen wir, uns 8 Tage vor dem Markt die betreffenden Anträge mit Anzeige des bedürfenden Raumes zuzustellen. Stettin, den 15ten Mai 1848.

Wollmarkts-Commission.

Holz-Verkauf.

Von dem auf dem Rathsholzhofe stehenden, als auch von dem in Kähnen ankommenden elsenen Brennholze lassen wir die Klafter Kloben zu 4 Thlr. 10 sgr. und Knüppel zu 3 Thlr. 10 sgr. verkaufen.

Die Abfolgescheine ertheilt der Stadthofmeister Ebert, am Neuen Markt No. 873.

Stettin, den 3ten Mai 1848.

Die Oekonomie-Deputation des Magistrats.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Bei Ewald Gentzensohn ist zu haben:

Die Finanznoth Preußens
und
die Mittel zu ihrer Abhülfe
von
Dr. G. W. Scharlau.

Preis 2½ sgr.

Ganzer Ertrag zum Besten der Angehörigen der Landwehrmänner.

Todesfälle.

Heute Morgen 2 Uhr entschlief zu einem bessern Leben meine höchstgeliebte Frau Marie, geb. Crepin, in Folge einer unglücklichen Entbindung.

Mit tief gerührtem Herzen mache ich diese traurige Nachricht, um Theilnahme für mich und den hinterbliebenen Säugling bittend, allen meinen Verwandten und Freunden bekannt.

Pasewalk, den 17ten Mai 1848.

Gustav Duvenage.

Gerichtliche Vorladungen.

Proclama
wegen eines auf Blumberg eingetragenen Dokuments.

Von dem Dokument über die für die acht Geschwister von Papstein:

a) den verstorbenen Ernst Henning Balthasar von Papstein, jetzt dessen Kinder: August Heinrich Carl Wolfgang und Pauline Johanne Henriette Albertine, Geschwister von Papstein,

b) die Wittwe des Rittmeisters von Herzberg, Johanne Henriette von Papstein,

c) den Carl Heinrich von Papstein,

d) die Frau von Brunn, Juliane Wilhelmine von Papstein,

e) die Charlotte Caroline von Papstein,

f) die Frau Enkmann, Emilie Tugendreich von Papstein,

g) die Frau Hauptmann Segler, Sabine Juliane Dorothee von Papstein,

h) die Frau von Zastrow, Henriette Ottilie von Papstein,

auf dem im Pyritzschen Kreise belegenen Gute Blumberg Rubr. III. No. 6 eingetragenen 11,350 Thlr. rückständige Kaufgelder aus dem Kaufkontrakt vom 11. December 1825 resp. der besondern Schuld- und Hypothekverschreibung vom 11ten Januar 1830 (obervormundschaftlich genehmigt den 18ten Februar 1830) ist für die Wittwe des Gutsbesitzers von Brunn, Juliane Wilhelmine geborne von Papstein, mit Rücksicht auf den ihr selbst an diesem Kapitale zustehenden Antheil von 1418 Thlr. 22 sgr. 6 pf. und zufolge der Cession der Frau von Zastrow, genannt von Küssow, Henriette Ottilie gebornen von Papstein vom 9ten Juli 1841 über 1418 Thlr. 22 sgr. 6 pf. der Betrag von 2837 Thlr. 15 sgr. abgezweigt, und darüber unterm 21sten Februar 1842 ein Zweig-Dokument ausgestellt worden. Die Abzweigung ist auf dem Haupt-Dokumente, jedoch noch nicht im Hypothekenbuche vermerkt, und das Zweig-Dokument soll verloren gegangen sein.

Die unbekannten Inhaber dieses Zweig-Dokuments, so wie diejenigen, welche an dieses Kapital und das darüber ausgestellte Instrument als Eigenthümer Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche zu machen haben, werden zur Geltendmachung ihrer Ansprüche zu dem am

21sten Juli d. J., Vormittags 11 Uhr,

an der hiesigen Gerichtsstelle vor dem Oberlandesgerichts-Assessor Dumrath anberaumten Termine unter der Warnung vorgeladen, daß sie bei ihrem Ausbleiben mit ihren Ansprüchen an das Dokument wer-

den präkludirt und das Dokument selbst wird amortisirt werden. Stettin, den 12ten Februar 1848.

Königliches Oberlandesgericht. Erster Senat.

Subhastationen.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königlichen Land- und Stadtgerichte zu Stettin soll das in der großen Wollweberstraße sub No. 549 belegene, dem Kaufmann Friedrich Mey zugehörige, auf 35,000 Thlr. abgeschätzte Wohnhaus, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe,

den 19ten Juni 1848, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle hierselbst subhastirt werden.

Stettin, am 17ten November 1847.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Geschäftsverkauf.

Mein hierselbst am Markte belegenes Grundstück, in welchem seit 40 Jahren ein Kurz- und Modewaaren-Geschäft mit Erfolg betrieben wurde, will ich mit Waarenlager und Inventarium aus freier Hand verkaufen.

Selbstkäufer bitte ich, sich in frankirten Briefen an mich zu wenden

Stargard in Pommern, den 18ten Mai 1848.

S. J. Veits Wittwe.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Die erwarteten

Gold-Fische

sind so eben eingetroffen, bei

J. F. Krösing,

oberhalb der Schuhstraße No. 626.

Die ersten neuen

Engl. Matjes-Heringe

empfing so eben per Post

J. F. Krösing,

oberhalb der Schuhstraße No. 626.

Große und kleine Koch-Erbsen, weiße Bohnen, Linsen, alle Sorten Graupen, Hirse, Buchweizen- und Hafergrütze, verst. und unverst., Manna-Grütze und Böhmische Pflaumen von bester Qualität empfiehlt zu den billigsten Preisen F. W. Hahn,

Küterstraße No. 43, 1 Treppe hoch.

Königs-Wasch- u. Badepulver,

in Schachteln mit Gebrauchs-Anweisung a 3 sgr. ohnstreitig das vorzüglichste und billigste Waschmittel, um die Haut bis in die innersten Pores zu reinigen, und sie schön weiß und weich zu erhalten, namentlich aber dieselbe bei kalter Witterung gegen Aufspringen und Rauheit zu sichern, ist zu haben bei

Ferd. Müller & Comp

im Börsengebäude.

Das Grimmert'sche Hühneraugen- und Ballen-Pflaster empfiehlt bestens

A. F. Kutscher, Breitestraße No. 390.

Mehrere neue Drehrollen stehen zum Verkauf beim Tischlermeister Steuer, Schiffbaulastadie No. 32.

Vermiethungen.

In der 3ten Etage Frauenstraße No. 908 ist eine bequeme Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör zum 1sten Juli c. billig zu vermiethen.

Eine Wohnung für 120 Thlr. p. a. ist Rosengarten No. 271 zu vermiethen.

In der großen Oderstraße No. 8 ist eine Parterre-Wohnung und eine einzelne Stube im 4ten Stock anderweitig zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Näheres darüber im Comptoir links.

Junkerstraße No. 1108 ist in der 2ten Etage ein Quartier von 4 aneinanderhängenden Stuben, Speisekammer, Schlafkabinet, Küche nebst Ausguß, Bodenkammer zum 1sten Juli, und in der dritten Etage eine einzelne Stube ohne Möbeln an einen einzelnen Herrn oder Dame sofort zu vermiethen, auch kann solche an einige Schüler überlassen werden.

Frauenstraße No. 902 und 903

sind zum 1sten k. M. 2 auch 3 Stuben in der bel Etage zu vermiethen bei L. Hoffmann.

Eine Wagenremise für 2 Wagen und Stallung ist zum 1sten Juli Roßmarkt No. 762 zu vermiethen.

Pelzerstraße No. 803 ist die zweite Etage zum 1sten Juli zu vermiethen.

O. d. Schuhstraße No. 625 sind 3 möblirte Zimmer zu vermiethen.

Die bel Etage Mönchenstraße No. 474 ist zum 1sten Juni oder Juli zu vermiethen. Auskunft ertheilt L. Schloß, Klempnermeister.

Die zweite Etage des Hauses Louisenstraße No. 755 ist zum 1sten Juli d. J. zu vermiethen. Näheres beim Wirth.

Goldberger's

galvano-elektrische Rheumatismus-Ketten

können ihrer ganz besondern Kraft und Wirksamkeit wegen als ein schnelles und sicheres Heilmittel gegen

nervöse, rheumatische und gichtische

Uebel empfohlen werden. Diese Ketten sind nach chemisch-physikalischen Grundsätzen so construirt, daß durch sie auf die passendste Weise eine fortwährende elektrische Strömung hervorgebracht wird und ist der wohlthätige und heilsame Einfluß der Elektricität auf den thierischen Organismus durch vieljährige Erfahrung hinreichend bekannt. Viele geachtete Aerzte und Chemiker haben auch bereits meine Rheumatismus-Ketten geprüft und sich für deren Nützlichkeit als ein sehr wichtiges Heilmittel ausgesprochen, als u. A. der Königl. Kreis-Physikus und Sanitätsrath Herr Dr. Filehne in Erfurt, der Königl. Kreis-Physikus Herr Dr. Engler in Breslau, der Königl. Stadt-Physikus und Geheime Sanitätsrath Herr Dr. Natorp in Berlin, der akademische Prokurator der K. K. Universität zu Wien Herr Dr. Alois Prosper Raspi in Wien, der Communal-Arzt Herr Dr. Arnold in Schweidnitz, ferner die praktischen Aerzte Herr Dr. Wendt in Boitzenburg, Herr Dr. van der Decken in Ratibor, Herr Dr. Beyer in Leipzig, Herr Dr. Ley in Schleusingen, Herr Dr. J. C. A. Buhle in Alsleben a. S., Herr Dr. Oppler und Herr Dr. Neide in Tarnowitz und Hunderte von Genesenen haben dies in öffentlichen Danksagungsschreiben und Attesten bekundet, die bei sämmtlichen Depot-Inhabern zur geneigten Durchsicht ausliegen. Auch werden diese Ketten als ein vorzügliches Präservativ-Mittel von Müttern und Ammen während des Stillens (zwischen den Schultern) getragen, indem sie durch den fortwährenden unschädlichen galvano-elektrischen Reiz die Störung des Blutumlaufes verhindern und sonach jeden Schreck 2c. wirkungslos machen.

In Stettin hält Herr G. A. Ziegler, Junkerstraße, das alleinige Depot meiner Rheumatismus-Ketten, so wie in Berlin die Herren L. Herrmann & Co., Breitestr. No. 31, in Danzig Herr C. C. Zingler, in Greifswald Herr Heinrich Luhde, in Neustrelitz Herr Wilhelm Behnke und in Stralsund Herr C. C. Böhmer. J. T. Goldberger in der freien Bergstadt Tarnowitz,

Fabrik von elektro-magnetischen Apparaten.

Grünhof No. 19 ist eine herrschaftliche Wohnung mit auch ohne Pferdestall zum 1sten Juli c. zu vermiethen. Näheres daselbst.

Die Parterre-Wohnung des Hauses gr. Domstrasse No. 798 ist zum 1sten Juli oder später anderweitig zu vermiethen. Näheres Pelzerstrasse No. 801.

Gr. Wollweberstraße No. 590 a ist die 2te Etage von 4 Stuben, Schlafkabinet 2c. sogleich zu vermiethen.

Große Wollweberstraße No. 584 steht die erste Etage von 4 Stuben und die 2te Etage von 7 Stuben nebst Zubehör, und wenn es verlangt wird, auch Wagenremise nebst Pferdestall, vom 1sten Oktober c. ab zur Vermiethung.

Kuhstraße No. 290 ist eine freundliche Stube und Kabinet parterre mit Möbeln zu vermiethen.

Breitestraße No. 367 ist zu vermiethen:

1) die Parterre-Wohnung,
2) die bel Etage

sogleich oder auch zum 1sten Juli c.

Schuhstraße No. 860 ist zum 1sten Oktober d. J. die bel Etage, bestehend in 5 aneinanderhängenden Zimmern, Corridor und sonstigem Zubehör, zu vermiethen. Das Nähere darüber im Hotel du Nord hier.

☞ Große Oderstraße No. 12 ist zum 1sten Juni c. eine freundliche Wohnung von 2 Stuben, Hängeboden und Zubehör, auch zum 1sten Oktober c. die bel Etage zu vermiethen.

☞ Fischmarkt No. 959—960 ist zum 1sten Juli
☞ ein Quartier von 4 Pièçen nebst Zubehör im
☞ 4ten Stock zu vermiethen. Näheres beim Wirth,
☞ 2 Treppen.

Eine Wohnung zu vermiethen Speicherstr. No. 71.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Ein weißer und braun gefleckter junger Wachtelhund, auf den Namen „Wächter" hörend, hat sich verlaufen. Dem Wiederbringer eine Belohnung Speicherstraße No. 67.

Ergebenste Anzeige.

Da ich mich mit Reparaturen und Stimmen der Fortepiano's jetzt mehr wie früher beschäftigen kann, so empfehle ich mich hiermit dem geehrten Publikum ganz ergebenst.

F. Heydemann, Instrumentenmacher,
Frauenstraße No. 879.

Wanzen, Schaben, Motten,

sowie Ratten und Mäuse werden von mir gründlich vertilgt. Geehrte Aufträge bitte ich in meiner Wohnung, Breitestraße No. 391, gefälligst abzugeben.

F. Rudolph, Kammerjäger aus Berlin.

Sollte eine einzelne Dame in einer anständigen Familie gegen eine entsprechende Entschädigung aufgenommen zu werden wünschen, so wird gebeten, die Adresse unter O. M. in der Zeitungs-Expedition abzugeben.

Ein auch 2 Knaben vom Lande, welche die hiesige Schule besuchen, finden zum 1sten Juni Wohnung und Beköstigung. Näheres beim Gastwirth Herrn Stürmer.

Seidene Schnurrenhüte werden zu 20 sgr. gefärbt und nach den neuesten Façons aufgearbeitet bei

H. Brandt, Grapengießerstraße No. 424.

☞ Stroh- und Bordüren-Hüte ☜

werden in bekannter Güte in Berlin wöchentlich zweimal gewaschen und nach den neuesten Façons umgenäht. Die Annahme ist bei

H. Brandt, Grapengießerstraße No. 424.

Der Verfasser des mir unterm 16ten d. M. zugesandten anonymen Schreibens konnte leider durch Umstände, deren ich nicht Herr war, sich zu obigem berechtigt glauben, würde aber, nach gefälliger Nennung seines Namens nähere Auskunft über die mir sehr unangenehme Sachlage und eine mir sehr wünschenswerthe Berichtigung seines leicht erklärlichen Irrthums erhalten. G.

Wir ersuchen die Herren Aktionaire der Vereins-Zucker-Siederei, die in der General-Versammlung vom 17ten v. M. festgesetzte Dividende unserer Aktien für das vergangene Jahr mit Acht Thalern Pr. Crt. pro Stück auf unserer Kasse vom 1sten bis 15ten Juni d. J. unter Vorlegung der Interims-Aktien erheben zu lassen. Stettin, den 18ten Mai 1848.

Direktion der Vereins-Zucker-Siederei.
C. A. Schulze. A. Gutknecht.

☞ Dicke Milch ☜

in bekannter Güte empfiehlt Hubert's Kaffee-Haus in Bredow.

Eine Parthie leere Schwefelsäure-Ballons suchen wir zu kaufen.

Doebel et Eickhoff.

Am Sonntage Cant., den 21. Mai, werden in den hiesigen Kirchen predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger Palmié, um $8\frac{3}{4}$ U.
Herr Hofprediger Gillet aus Breslau, um $10\frac{1}{2}$ U.
" Kandidat Romberg, um $1\frac{1}{2}$ U.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Schiffmann, um 9 U.
" Kandidat Friederichs, um $1\frac{3}{4}$ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Fischer.

Am Dienstag den 23sten, Nachmittags 4 Uhr, Jahresfest des hiesigen Heiden-Missions-Vereins: Herr Divisions-Prediger Flashar, Herr Prediger Wetzel aus Robe und Herr Prediger Dr. Wangemann aus Wollin.

In der Peters- und Pauls-Kirche:
Herr Prediger Moll, um 9 U.
" Prediger Hoffmann, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Moll.

In der Johannis-Kirche:
Herr Militair-Oberprediger v. Sydow, um 9 U.
Herr Pastor Teschendorff, um $10\frac{1}{2}$ U.
" Prediger Budy, um $2\frac{1}{2}$ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Budy.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Prediger Jonas, um 9 U.
" Prediger Jonas, um 2 U.

Am Montag den 22sten, Nachmittag 4 Uhr, General-Versammlung des hiesigen Heiden-Missions-Vereins im Saale der Elisabethschule.

Deutsch-katholische Gemeinde.

In der Aula des Gymnasiums predigt am Sonntage, den 21. Mai, Vormittags 10 Uhr:
Herr Pfarrer Gentzel.

Am Sonntage predigt in der Baptisten-Gemeinde Vormittags um 9 Uhr und Nachmittags 4 Uhr, sowie Donnerstags Abends 8 Uhr:
Herr Prediger Hinrichs.